

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 2. Fernsprechanstöße: Interate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. — In Berlin: die 7gepaltenen Monatshefte 15 Pf., Interate von auswärts 25 Pf., im Restamtel 10 Pf. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 214.

Magdeburg, Freitag den 12. September 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Die Sparbüchse.

II. (Schluß.)

Besonders interessant ist auch die Frage, auf welchem Wege Herr Pötschel zu diesen Redemöglichkeiten in der Braunkohlenindustrie des Deutschen Reichs gekommen ist. Daß es mancherlei Interessenten gegeben hat und heute noch gibt, die ganz gern ihren Posten an Braunkohlenaktien verkaufen, erwähnten wir schon. Darüber, ob diese Aktien bar von Sparbüchsen bezahlt worden sind oder auf Teilzahlung übernommen wurden, streitet sich die Öffentlichkeit noch. Um so fester steht aber, daß große deutsche Banken sich sehr eifrig um das Zustandekommen der Verkäufe bemüht haben. Von den österreichischen Banken hat die Anglo-Bank seit jeher kräftig mit Pötschel gearbeitet, andre österreichische, französische und englische Institute sollen mit ihm arbeiten. Viel wichtiger ist aber, daß im besondern bei den niederläufigen Geschäften Pötschels ein Herr Schrambach ihm außerordentlich an die Hand gegangen sein soll. Der eben genannte Herr führt aber auch im Auftrag der Deutschen Bank zurzeit die gründliche innere und äußere Renovierung des Fürstentrustes durch. Tatsächlich sind ja auch die Aktien der Niederläufiger Kohlenwerke, der eben schon erwähnten Kohlenhandelsgesellschaft und der Hohenlohe-Werke, vom Fürstentronzern abgegeben worden, weil man bares Geld brauchte. Also wir finden auch hier, wie es selbstverständlich ist, die Deutsche Bank als Vermittlerin dieses internationalen Vertrauensgeschäfts. Wo die Deutsche Bank liebt, werden andre Banken nicht hassen. Die Disconto-Gesellschaft gehört deswegen auch zu den Finanzinstituten, die Pötschel beim Ausbau seiner Beziehungen zur mitteldeutschen Braunkohlenindustrie eifrigst geholfen haben. Die Westfälische Braunkohlenwerke und ihr nach dem Auseinandergehen des mitteldeutschen Syndikates in Leipzig gegründetes Verkaufsbüro erhielt Pötschel mit freudlicher Vermittlung der Disconto-Gesellschaft. Die Mitteldeutsche Privatbank hat bei verschiedenen andern Gelegenheiten geholfen. Deswegen nennt man ja auch die Banken die notwendigen Vermittler im Wirtschaftsleben.

Welche Aussichten eröffnen sich jetzt dem Herrn Pötschel? Heute ist die Steinkohle für viele Industrien auch deswegen nicht mehr in Benutzung, weil ihre Preissteigerung ungefähr dreimal so rasch vor sich gegangen ist als ihr Produktionswachstum. Bei der Braunkohle ist die Erzeugung nicht in diesem ganz unverhältnismäßigen Maße, auch in bezug auf die Durchschnittspreise gewachsen. Trotzdem werden, wie wir schon verschiedentlich festgestellt haben, in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie sehr gute Geschäfte gemacht. Das liegt in der Hauptsache daran, daß in Deutschland die Gestehungskosten der Braunkohle sehr niedrig sind. Die Braunkohle wird vielfach im Tagebau abgebaut, die leichteren Gesteine gestatten zumeist einfachen Baggerbetrieb, der Kostenaufwand für Holz und für maschinelle Förder-, Lüftungs- und Wasserhaltungsanlagen ist beschränkt. Die „Frankfurter Zeitung“ schrieb vor 4 Wochen: „Vor allem auch der besonders gegenüber der Steinkohle niedrige erscheinende Lohnetat, ein Moment, das bei der Steigerung des Wertes der menschlichen Arbeit (!) fortgesetzt an Bedeutung gewinnt, sodann die Fortschritte der Menschen sparenden Brauntechnik; auf der andern Seite in bezug auf die Bewertung: die moderne Feuerungstechnik und nun zuletzt die Entwicklung des Ueberlandzentralwesens“ — das sind alles Gründe, die der deutschen Braunkohlenindustrie die günstigsten Zukunftsaussichten gewährleisten. Man muß sagen, schon aus diesem einen Grunde hat Herr Pötschel sehr klug getan, seine „Sparbüchsen“ für Braunkohlenaktien auszutauschen.

Oder, bleiben wir bei den Tatsachen, Herr Pötschel macht ein feines Geschäft, wenn er mit der Deutschen Bank und andern deutschen Finanzinstituten langjährige Finanzengagements einget. Er wird sich nicht einmal dort auf Widerstand stoßen, wenn er seine böhmische Braunkohlenpolitik ganz harmlos und selbstverständlich auf Deutschland zu übertragen beginnt. Das ist ja so einfach, er braucht nur dafür zu sorgen, daß bei den Gesellschaften, wo er die Aktienmajorität hat, mit ihm als Kohlenhandelsfirma Ausschließlichkeitsverträge, Monopolabmachungen getroffen werden. Dann kann es zwar passieren — das ist die stille Angst vieler Deutschen —, daß die Aktienbestimmter Braunkohlengesellschaften nicht mehr allzu gute Dividenden bringen, daß dann natürlich auch die Hälfte des Aktienkapitals, die im Geldsack des Herrn Ignatius Pötschel steckt, nicht allzuviel goldene Früchte einbringt. Das ist aber ganz rentabel, wenn — der Dividendenrückgang durch einen gut ausgebauten Monopolvertrag mit dem Großaktionär Pötschel entfällt. Pötschel braucht dann den Gewinn nicht zu teilen, sondern kann ihn ganz für sich behalten. Viel wichtiger ist aber, daß Herr Pötschel nicht nur ein starkes Wörtchen bei einer Gesamtliquidierung der deutschen Braunkohlenindustrie sprechen kann

und sicher auch einmal sprechen wird, sondern daß er auch die als Gegengewicht eben solcher Syndizierung notwendige böhmische Konkurrenz auszuschalten vermag! Damit würde bei einem einmal kommenden deutschen Braunkohlenstrukt die einzige Rettung von vornherein zur Illusion werden. Die Fäden sind wirklich zu fechtunbig gesponnen, als daß sie nur das Spiel eines durch moderne Spartassenbücher für seine Schöne sorgenden Hausvaters wären. Wir erleben hier in der Braunkohlenindustrie wieder einmal das raffinierte Treiben eines spekulativ veranlagten kapitalistischen Kopfes, der durch die modernsten Vertreter der zinsensaugenden Zeit — die Finanzinstitute — in feinen Plänen und Maßnahmen mit freudlichem Entgegenkommen, ja mit großer Begeisterung gestützt wird.

Gegenüber diesen großkapitalistischen Unverschämtheiten bleibt den Konjumenten, deren Haut hier in Wirklichkeit zu Markte getragen werden soll, nur eine Frage übrig: wo bleibt der Staat? Welche Maßnahmen ist die deutsche Reichsregierung oder die Regierung Preußens gewillt durchzuführen, um 65 Millionen Menschen, die doch nun einmal ihrer Verantwortung unterliegen, vor dieser sicher kommenden grenzenlosen Ausbeutung nach dem Vorbilde des rheinisch-westfälischen Kohlendyndikates zu schützen? Warum kauft der preussische Staat nicht die Majorität von den Braunkohlenwerken, von der patriotischen Deutschen Bank, die in Pötschels Hände gegangen sind? Der Direktor der Deutschen Bank, Herr von Swinner, ist durch den König von Preußen zum Mitglied des preussischen Herrenhauses berufen worden, er gehört also mit manchen andern zu den Edelsten der Nation, die „durch das besondere Vertrauen“ in die Reihe der Erlauchten berufen worden sind. Auch sonst war die Verbindung hier außerordentlich leicht, die Herren des Fürstentrustes sind persönliche Freunde des zweiten Hohenzollern. Wo blieb außerdem bei solcher Lebensfrage bis jetzt die philosophische Erkenntnis des blauschwarzen Gebetmannes? Die Vernunft ist zur Sozialdemokratie geflüchtet, deswegen muß die Arbeiterbewegung bekanntlich auch bekämpft werden. Wenn die Arbeiter zukünftig einmal teure Britetts vom Herrn Pötschel kaufen müssen, ihm dadurch die Sparbüchse füllen, so ist das nur eine preussische Selbstverständlichkeit.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 11. September 1913.

Die Wahlreform verboten!

Herr von Hennebrand hat früher einmal ausgesprochen, daß sich die konservative Partei einer Reform des preussischen Wahlrechts nicht unbedingt widersetzen würde. Und auch im Jahre 1910 haben die Junker im Bunde mit dem Zentrum sich den Anschein gegeben, als ob sie an einer Wahlreform positiv mitarbeiten wollten, freilich, die „Wahlreform“ wäre auch danach gewesen! Seit dem Scheitern des Versuchs von 1910 vertreten die Konservativen aber ganz offen den Standpunkt, daß das Versprechen der Thronrede vom 20. Oktober 1908 nicht gehalten werden darf und daß die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ für alle Zeit ungelöst bleiben muß. Jetzt veröffentlicht die „Kreuzzeitung“ einen Artikel von G. Contermann unter der vielsagenden Ueberschrift: „Muß denn überhaupt reformiert werden?“ Der Verfasser gibt die folgende Antwort:

Irgendwie zufrieden würde man die Gegner unjers Wahlrechts doch nicht machen, wohl aber sie zu neuen Anläufen ermutigen, die Freunde der staatlichen Ordnung aber, welche von der eminenten Wichtigkeit unjers jetzigen Wahlrechts tief durchdrungen sind, würde man heunruhigen und irremachen. Der Mangel an Festigkeit bei unjeren leitenden Stellen und das fortwährende Zurückweichen vor der Demokratie — zuletzt bei den neuen Steuererlassen und der Novelle zum Militärstrafgesetz — hat in weiten Kreisen des Volkes ein Gefühl der Unsicherheit geweckt und die Sehnsucht nach einem unbeugbaren Nacken, nach einer starken Hand und nach einem eisernen Willen. Möchten die beiden Häuser unjers Landtags, möchte besonders auch die konservative Partei diesem Sehnen Erfüllung senden und sich jeder Aenderung des Wahlrechts widersetzen. Seine „Reform“, d. h. seine Demokratisierung würde der Anfang vom Ende unjers herrlichen und geliebten Preußenstaates sein, der Anfang auch vom Ende von des Reiches Macht und Größe. Es geht bei dem Kampfe gegen das preussische Landtagswahlrecht, d. h. bei der beabsichtigten „Wahlrechtsreform“ im vollsten und eigentlichsten Sinne aufs Ganze, und darum kann die Antwort auf die am Eingang gestellte Frage nur lauten: „Es muß nicht allein nicht reformiert werden, sondern es darf unter keinen Umständen reformiert werden.“

Der Artikel der „Kreuzzeitung“ bringt eigentlich nichts Neues. Auch auf dem letzten konservativen Parteitag in Berlin hat sich der offizielle Redner über die Wahlrechts-

frage, Freiherr von Malzahn, genau in demselben Sinn ausgesprochen, und er hat dort den gegenwärtigen Minister des Innern, Herrn von Dallwitz, als den Mann gefeiert, durch dessen Verbleiben im Amte die Nichteinglösung des Königsworts verbürgt werde. Trotzdem kommt die Neube- des konservativen Leitorgans sehr zu gelegener Zeit, nicht bloß in Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitags, sondern auch im Zusammenhang mit den sonstigen Diskussionen, die in der letzten Zeit über diese ewig offene Frage geführt worden sind.

Man erinnert sich an die bekannten Artikel der „Kölnischen Volkszeitung“. Nachdem dort zunächst ein tastender Versuch gemacht worden war, eine Wahlrechtsformel zu finden, auf die sich die nicht konservativen Parteien einigen könnten, zog sich das führende Zentrumsblatt auf den Standpunkt zurück, ohne die Konservativen könne die Wahlreform überhaupt nicht gemacht werden. Ganz in demselben Sinn oder Unsinne hatte sich zur Zeit des Bülowblocks die freisinnige Presse ausgesprochen. Da konnte man in der „Vossischen Zeitung“ und ähnlichen Blättern alle Tage lesen, nur durch den Bülowblock, nur durch das Zusammenarbeiten von Junkern und Liberalen könne die preussische Wahlrechtsfrage gelöst werden. Was aus diesen liberalen Selbsttäuschungsversuchen geworden ist, weiß man. Und nun ist die Zentrumspresse an der Reihe, das alte Sündenpiel zu wiederholen: auch sie möchte ihren Anhängern, die die Wahlreform wollen, jetzt einreden, daß sie in Gemeinschaft mit den Junkern wenigstens eine ansehnliche Teilreform herbeiführen in stande sei.

Nun kommen aber die Konservativen und sagen wie auf ihrem Parteitag so auch in ihrem wichtigsten Blatt: „Es muß nicht nur nicht reformiert werden, sondern es darf unter keinen Umständen reformiert werden.“ Wie stellt sich das Zentrum zu dieser Erklärung? Will es noch immer behaupten, daß im schwarz-blauen Bloke das Geil für Preußen zu suchen sei?

Die Junker wollen keine Wahlreform. Danach handeln sie, das sprechen sie offen aus. Sie würden sich, wie im Jahre 1910, an dem Versuch einer Wahlrechtsänderung höchstens zu dem Zwecke beteiligen, die Reform zu sabotieren und sie zum Scheitern zu bringen. Sie sind in der Wahlrechtsfrage das Element der starren Negation, und nicht im Bunde mit ihnen, sondern nur im vereinigten Kampf aller wirklichen Wahlrechtsfreunde gegen sie kann ein Erfolg erreicht werden.

Freilich besteht zwischen den Konservativen und manchen bürgerlichen „Wahlrechtsfreunden“ nur der eine Unterschied, daß die Konservativen offen aussprechen, was sie wollen und was sie nicht wollen, die andern aber ihre wirklichen wahlrechtsfeindlichen Absichten verbergen. Würde das Zentrum seinen Anhängern über die Haltung der Junker in der Wahlrechtsfrage reinen Wein einschenken, dann wäre der ganze Schwindel nicht möglich. Aber die Leser der Zentrumspresse erfahren ja nur so viel, wie es den schwarzen Drahtziehern paßt. Auch von der neusten Abgabe der „Kreuzzeitung“ an die angeblichen Wahlreformbestrebungen des Zentrums wird in der schwarzen Presse kaum etwas zu lesen sein, und jedenfalls wird man sich hüten, aus ihr die Konsequenz zu ziehen, die sich für jeden logisch Denkenden von selbst ergibt.

Man wird auch nicht erwarten dürfen, daß die brutale Offenheit der „Kreuzzeitung“ dem Doppelspiel der preussischen Regierung ein Ende bereiten könnte. Die Regierung hat sich bisher sorgsam gehütet, das Königswort vom 20. Oktober 1908 abzuschwören, sie hat sich im alten Dreiklassenparlament hinter den Vorwand zurückgezogen, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Hauses eine Wiederholung des mißglückten Versuchs nicht rasam erscheinen lasse, und sie hat dann alles getan, um das Parlament auch über die Wahlen hinaus in seiner alten wahlrechtsfeindlichen Zusammensetzung zu erhalten. Wenn der Verfasser des „Kreuzzeitungs“-Artikels Sehnsucht nach einer starken Hand und nach einem eisernen Willen äußert, so begreift man, daß er diese geschätzten Artikel überall anderswo sucht, nur nicht bei der Regierung. Denn erstens wäre dieses Suchen ganz vergeblich, zweitens aber müßte die „starke Hand“ der Regierung — wenn es dergleichen gäbe — zunächst einmal die widerspenstigen Junker beim Fragen packen, und ihr eiserner Wille müßte gegen den Widerstand dieser obstinaten Herrschaften die versprochene Wahlreform durchsetzen. Die „Kreuzzeitung“ wünscht darum den höchsten und noch höhern Stellen keine starke Hand und keinen eisernen Willen, sondern ein geschmeidiges Kniegrad und einen gehorsamen Sinn. Es wird hiermit kund und zu wissen getan: „Die preussische Wahlreform ist verboten!“ Und man glaubt im Hintergrund einen Rücken sich krümmen zu sehen, und eine Stimme sprechen zu hören: „Wie Euer Gnaden befehlen! Ganz wie Euer Gnaden beliebt!“

Selgoland und Leipzig.

Der Untergang des deutschen Marine-Luftschiffes „A. 1“ mit seiner tapfern Besatzung hat in der ganzen Welt schmerzliche Teilnahme hervorgerufen. Aber mit der Bedeutung selbstverständlicher menschlicher Empfindungen ist die Angelegenheit nicht abgetan. Der Unfall, der „A. 1“ betroffen hat, ist der typische Unfall der Zeppelin-Luftschiffe, er hat sich, gering gerechnet, diesmal zum zwölftenmal ereignet und er hat in acht Fällen zur völligen Zerstörung des Fahrzeugs geführt. So ist durch vielfache Erfahrung festgestellt, daß die Zeppeline zwar bei leidlichem Wetter manövrierfähig und durch Fahrtdauer und Tragkraft ndern Systemen überlegen sind, daß sie aber stets in Gefahr schweben, bei Sturmwinden wider Willen niedergehen zu müssen und daß sie dann, so wie sie die Erdoberfläche berühren, hilflos sind. Die Katastrophe von Leipzig, wo am Mittwoch nachmittags „B. 5“ infolge des Sturmes in Strandungsgefahr sich befand und zwei Soldaten ihr Leben lassen mußten, bestätigt diese Selgoländer Erfahrung aufs nachdrücklichste. Von den früheren Zeppelin-Katastrophen unterscheidet sich die neueste nur dadurch, daß das Schiff statt auf dem Land auf dem Wasser niedergehen mußte. Hier war eine Rettung der Mannschaft, wie sie sonst immer erfolgt, unmöglich, und das Zeppelin-System hat seinen alten Ruf, zwar verschwenklich mit dem Material, aber schonend mit dem menschlichen Leben umzugehen, eingebüßt.

Solange keine neuen einschneidenden Verbesserungen gefunden werden, wird eine Zeppelinfahrt über See immer ein gefährliches Unternehmen sein. Man wird alles vorbereiten müssen, um im Fall eines unwillkürlichen Niedergehens auf die erregte Wasseroberfläche so rasch wie möglich die Besatzung aufnehmen zu können. Und es wird stets ein Wagnis bleiben, wenn sich ein Zeppelin aus der unmittelbaren Nähe rettender Seefahrzeuge entfernt.

Nun hat die Reichstagsmehrheit bekanntlich in ihrer bewilligungstrendigen Stimmung sehr große Summen zur Förderung der Militär- und Marine-Luftschiffahrt ausgegeben, und aus diesen Mitteln sollen in den nächsten Jahren wenigstens zehn große Luftkrenzer für die Flotte gebaut werden. Ob man damit den richtigen Weg eingeschlagen, wird nach den neuesten Erfahrungen mehr als zweifelhaft. Es ist ganz schön, wenn man sich damit tröstet, daß technische Fortschritte auch Menschenopfer fordern. Aber, wenn man mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit damit rechnen muß, daß auch die neuen Fahrzeuge eines Tages zu einem jähen Ende kommen werden, das dann über See auch das Ende zahlreicher Menschen bedeutet, so muß man sich schließlich doch fragen, ob das nicht auf ein leichtsinniges Experimentieren mit Menschenleben hinausläuft. Die Brauchbarkeit der Zeppeline im Ernstfall ist dabei noch lange nicht so sicher und die Ueberlegenheit der Flugzeuge, die mit einem geringern Risiko an Menschenzahl arbeiten, ist vielen Sachleuten wahrscheinlich. Alles in allem, das Geld, das für die Schaffung neuer Luftkrenzer bewilligt worden ist, hätte besser verwendet werden können! —

Sozialdemokratie und Fremdenlegion.

Der Kampf gegen die Fremdenlegion zeitigt die merkwürdigsten Blüten. Eine ganze Anzahl Abenteurer, die zum Teile vermutlich niemals in der Legion gedient haben, reisen im Lande herum und erzählen die habnehäuslichsten Räubergeschichten. Damit regen sie die Phantasie ihrer jugendlichen Zuhörer natürlich erst an und es sollte uns gar nicht wundern, wenn diese Art der Bekämpfung erst recht dazu beitragen würde, der Fremdenlegion ver mehrten den ertlichen Zuwachs zuzuführen. In der Suche nach den Ursachen des Zustroms in die Fremdenlegion haben sich auch die „Berliner Politischen Nachrichten“ des Herrn Schweinburg beteiligt und dabei folgende Entdeckung gemacht:

Wenn aber neuerdings eine ganze Reihe von politischen Persönlichkeiten sich über die Gründe, die die jungen Leute veranlassen, der Fremdenlegion beizutreten, geäußert hat, so haben gerade die Parteiführer, die da zu Worte kamen, dies verschwiegen, und das ist die Verletzung am deutschen Vaterlande, die eine gewisse Parteipresse thematisch bearbeitet. Die täglichen Ausstellungen dieser Presse in bezug auf die Schilderung des der Entzerrung, Anechtung, dem Hunger preisgegebenen, unter der Polizeijoch leidenden deutschen Volkes erzeugen nicht nur im Ausland, sondern auch in den Köpfen vieler junger Deutsche ein falsches Bild von dem wahren Zustand in der Heimat und machen sie nur zu geneigt, den Einflüsterungen nichtswürdiger französischer Werber Gehör zu schenken. Neben der Aufklärung über die wahren Zustände in der Fremdenlegion, die jetzt von allen Seiten gefordert wird, sollte aber auch die Presse es sich angelegen sein lassen, die Zustände im eigenen Vaterland mehr der Wahrheit gemäß zu schildern. Das dürfte auch ein wirksames Mittel sein, manchen armen jungen Menschen von dem abenteuerlichen Schritt abzuhalten.

Daß mit diesen Auslassungen die sozialdemokratische Presse gemeint ist, versteht sich am Rande, denn sie allein ist es, die schonungslos die Kritik an all den Missethätigen übt, die sich in Deutschland herausgestellt haben. Daß aber dadurch jemand herabgelassen werden sollte, seine Zustände zur Fremdenlegion zu nehmen, ist eine Behandlung, für die der Schweinburg erst einmal den Beweis anzutreten versuchen sollte. Wir sind überzeugt, daß ein aufgeklärter junger Mann nicht in die Fremdenlegion eintreten wird, er wird vielmehr versuchen, nach seinen Kräften mitzuwirken, damit die kritischen Zustände in Deutschland gebessert werden. In der Hauptsache sind es abenteuerliche veranlagte junge Menschen, Epikureer, die Zufriedenheit gelitten haben, oder Soldaten, die durch Mißhandlungen zur Verzweiflung getrieben wurden und den verhängnisvollen Weg über die Grenze einschlugen, um dann in der Fremdenlegion unterzugehen. In der Aufgabe der „Berliner Politischen Nachrichten“ scheint es nicht nur zu gehören, jedwede Regierungsmassnahme als den Ausfluß höchster Weisheit zu preisen, sondern auch die Sozialdemokratie für all und jedes verantwortlich zu machen. Ihre Auftraggeber müssen allerdings den guten Willen für die Tat nehmen. —

Unglaube und Verbrechen.

Die kirchliche Presse fährt fort, die Wahnsinnstat des Schullehrers von Degerloch vor ihrem gläubigen Publikum zu frommen Zwecken auszufächeln. Besonders widerlich benimmt sich dabei die Berliner „Germania“, die schreibt:

Der Massenmörder Wagner hat selbst erklärt: „Ich glaube an keinen Gott.“ Weist das nicht auf den letzten Grund dieser fürchterlichen Mordtat hin? Und weist das nicht Monisten und andre Gottesleugner, die an der vollbestehenden Tafel des Lebens sitzen, darauf hin, wie die Zerstörung des Gottesglaubens die schlimmsten sittlichen Gefahren für den Menschen nach sich ziehen kann, wenn es auch, Gott sei Dank, nicht immer geschehen muß! Der Dichter von Dreizehnlinden sagt nicht mit Unrecht: „Der Zweifel hat Verzweiflung oft geboren — denn alles hat, wer Gott verlor, verloren.“ Für religiös minder gefestigte und mit Glücksgütern wenig gesegnete Naturen ist der Verlust des Glaubens an Gott, an eine göttliche Gerechtigkeit und an eine göttliche Vergeltung im Jenseits regelmäßig die Quelle der Selbstmorde, die in demselben Maße zunehmen, wie die Zahl der Mordtaten wächst. Mit dem Glauben an Gott hat Lehrer Wagner offenbar nicht nur jeden religiösen, sondern auch jeden sittlichen Halt verloren, und darin ist allein die Quelle seiner ruchlosen Schredensstat, die so viele Menschen, darunter seine eignen Familienangehörigen, als Opfer gefordert hat.

Nun hat es freilich in Zeiten der allgemeinen Frömmigkeit nicht weniger Verbrechen, sondern mehr als heutzutage gegeben, die kirchlichen Gegenden sind an der Kriminalitätsziffer der Gewalttätigkeiten und der Meineide stärker beteiligt als die nichtkirchlichen, und obendrein ist es unglückliche Male öfter vorgekommen, daß sich der Mordwahnsinn religionsfanatisch gebärdet hat als atheistisch. Aber was sind für die kirchliche Presse Tatsachen? Ihr Beruf ist es, ihre unwissenden Leser zu belügen und alle anders Denkenden zu verkehren und zu verdächtigen, als ob sie gegenüber den Frommen sittlich minderwertige Menschen wären. Wenn dann eines Tages der andern Seite die Geduld reißt und wenn gezeigt wird, wie es mitunter bei den Frommen zugeht, dann wird natürlich wieder über die angebliche Hebe gegen die Kirche Ach und Weh geschrien. Das Handwerk ist ungeheuer einfach, aber sauber ist es nicht.

Arbeiterproteste gegen das Dubliner Blutbad.

Wohl über 100 Protestversammlungen sind am Sonntag in allen Teilen Großbritanniens gegen die Polizeibrutalitäten in Dublin abgehalten worden. Die bedeutendsten davon waren die Demonstrationen am Schauplatz der Kämpfe selbst, in Dublin, und in der Hauptstadt des Reiches, in London.

Die Demonstration in Dublin wird von allen Seiten als die gewaltigste bezeichnet, die je in der irischen Hauptstadt stattgefunden hat. In O'Connell Street, an demselben Orte, wo vorigen Sonntag die von der Polizei verbotene Versammlung stattfinden sollte, an deren Stelle aber die Polizei das furchtbare Blutbad anrichtete, wurde diesen Sonntag eine Versammlung abgehalten, deren Teilnehmerzahl verschiedentlich zwischen 30- und 60 000 geschätzt wird. Die Abgeordneten des britischen Gewerkschaftskongresses sind nach Dublin gegangen, um „das freie Versammlungsgesetz zu verteidigen“. Die Versammlung sollte die Probe aufs Exempel sein, und die irische Regierung hatte nicht den Mut, auch diese Versammlung zu verbieten. Die Scharfmacherpresse warnte zwar, es werde ein noch schlimmeres Blutbad geben als am letzten Sonntag. Ihre düstern Prophezeiungen haben sich aber nicht erfüllt. Aus einem sehr guten Grunde — die Polizei glänzte durch Abwesenheit, und so stand dem friedlichen Verlauf der Versammlung nichts im Wege.

Die Deputation des Gewerkschaftskongresses scheint überaus wirkungsvoll gewesen zu sein. Ihrem Ansehen ist es gelungen, die Regierung zur Vernunft zurückzubringen, und selbst die Scharfmacher Dublins sind der Wirklichkeit etwas näher gebracht worden. Die Anwesenheit der englischen Arbeiterführer hat auch die Siegeszuversicht der kämpfenden Arbeiter gehoben und zur Verhütung der gesamten Bevölkerung beigetragen. Die Unternehmer haben sich bereits dazu herbeigelassen, mit den Vertretern des Dubliner Gewerkschaftskartells, das dem verpönten „Cartinismus“ huldigt, zu verhandeln.

In London füllte eine Masse von 8- bis 10 000 Arbeitern den Trafalgar Square, wo von den drei Sockeln des Nelson-Monuments herab gesprochen wurde. Die Haltung der Masse zeigte unerschrocken, mit welcher Entschlossenheit sie die Dubliner Gewalttaten erfüllten. Außer einer Anzahl bekannter Londoner Arbeiterführer sprach auch der Abgeordnete des Dubliner Gewerkschaftskartells Partridge. In der einstimmig angenommenen Protestresolution wurde auch die Entlassung des irischen Vizeregierungsrats Lord Aberdeen und des irischen Staatssekretärs Birrell gefordert. —

Kleine politische Nachrichten.

Ein neuer „Fall Krupp“. Die Firma Krupp hat bisher ein Monopol auf die Lieferung der großen Geschütze. Bedroht wird sie in dieser Monopolstellung durch die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf, die seit längerer Zeit den Bau von Schnellfeuergeschützen aufgenommen hat. Der Kampf der rheinischen Gesellschaft, der Firma Krupp Konkurrenz zu bereiten, war bisher ein überaus schwerer, denn die Herbeiverwaltung hand unter allen Umständen auf Seite der Firma Krupp. Am nun aber doch den Kampf um die Gleichberechtigung weiterzuführen zu können, beabsichtigt die Rheinische Gesellschaft, ihr Aktienkapital zu erhöhen. In der Generalversammlung, die diese Aktienerhöhung beschließen sollte, erschienen drei Berliner Herren, die einen Aktienbesitz von einigen Millionen Mark besitzen, um den Vorschlag der Verwaltung zur Kapitalerhöhung niederzulegen. Die drei Berliner Herren sind sämtlich nicht in der Lage, Millionen in Papier anzulegen, die keine Zinsen bringen. Man vermutet deshalb, daß die Firma Krupp eine Summe von 10 Millionen Mark für die Rheinische Gesellschaft anzukaufen, und daß die drei Berliner Herren von dieser Summe nennenswerte Strohmannen sind, die im Interesse der Firma Krupp verhandeln müßten, daß die Konkurrenz sich die Mittel verschafft, um den Kampf mit größerer Energie führen zu können.

Die Konventionen in Baden hatten am 21. September einen Bescheid in Karlsruhe ab. Sie haben sich dazu den Führer der Deutschamerikaner, Reichstagsabgeordneter Dr. v. Scheidebrand und der Parteivorsitzenden, womit zum Ueberflus dokumentiert wird, daß die Konventionen die kordische Politik in die Richtlinien der Reichspolitik zu übertragen suchen möchten. —

Die preussischen Pfarrer forberten auf ihrer Tagung in Dessau unabhängige Disziplinargerichtshöfe, damit nicht mehr die kirchliche Behörde Ankläger und Richter in einer Person sei. Erst soll aber noch eine Kommission die alten Forderungen durcharbeiten! Man protestierte scharf gegen die Einführung der Berufbarkeit der Geistlichen „aus Gründen des Dienstes“, da dies die Unabhängigkeit der Pfarrer und damit ihr Ansehen und das Vertrauen zur Kirche im Volk (!) untergraben würde. Komischerweise lehnten es die Herren ab, durch die Fälle Jatho und Traub zu ihren Forderungen veranlaßt zu sein — das wird aber nichts nützen, die Regelung der Religionen bleibt aufrecht. Sie ist ein unlöslicher Bestandteil des preussischen Systems! —

Ein Verbot des Malzweins hat der Weinbaukongress in Mainz gefordert. Malzwein ist viel billiger als der Traubenwein und wird schon mit solcher Verbilligung hergestellt, daß ihn selbst Sachverständige nicht immer von Wein unterscheiden können. Man wehrte den Vorwurf, dem armen Manne den billigen Trunk nehmen zu wollen, damit ab, daß man sagte, das Reich hätte nicht den gesunden und billigen Traubenreiferwein verbieten dürfen. Wie auf dem Kongress bekanntgegeben wurde, hat die elfsässische Regierung beim Reich beantragt, einem Vorschlag des Kolmarer Professors Kulisch entsprechend vorzuschreiben, daß auf 100 Liter Flüssigkeit 25 Kilogramm Malz kommen müssen, damit der Malzwein ein dickes, süßliches Malzgetränk werde, das keinerlei Lehnlichkeit mit Wein hat. —

Eine Krupp-Werft an der Nordsee. Die Firma Krupp in Essen, die bereits die Germania-Werft in Kiel ihr Eigen nennt, will sich auch an der Nordsee festsetzen. Es bestehen zwischen der Firma Krupp und der Leitung der Friedrich-Werft in Emswarden an der Unterweser Verhandlungen um Uebernahme dieser Werft, die in den letzten Jahren starke finanzielle Krisen zu bestehen gehabt hat. Schon seit Jahren geht das Gerücht, Krupp wolle an der Nordsee eine „Reparaturwerkstätte“ für Kriegsschiffsbedarf errichten. Dieser Plan scheint mit der Uebernahme der Werft in Emswarden verwirklicht zu werden. Dabei wird es aber nicht bleiben, denn die aldenburgische Gemeinde Emswarden liegt an der Wesermündung, Bremerhaven gegenüber, hat also in der Weser genügenden Tiefgang für Kriegsschiffe. Die Werft ist auch erweiterungsfähig, denn das Geld spielt ja für die Millionenfirma keine Rolle, wenn Profit in Aussicht steht. Und da die Firma Krupp für das Profitmachen eine gute Nase hat, so wird hier wohl bald der Kriegsschiffbau zugunsten der Firma Krupp florieren. —

Gesetzentwurf über die Erhöhung der Lohnpfindungsgrenze. Gelegentlich der Beratung des Konkurrenzklauseleges hat der Reichstag an die Regierung die Aufforderung gerichtet, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, in dem die Pfindungsgrenze des Arbeitslohnes erweitert wird. Die „Zuf.“ teilt nun mit, daß Erhebungen über diese Frage angestellt worden sind. Nach diesen haben auch große Unternehmerverbände eine Erhöhung der Pfindungsgrenze befürwortet. Es wird u. a. vorgeschlagen, eine Stafflung der Pfindungsgrenze eintreten zu lassen, durch die die Höhe des Existenzminimums auf Grund des Einkommens berechnet werden könnte und sich zwischen 1500 und 3000 Mark zu bewegen hätte. Von anderer Seite wird vorgeschlagen, an der im Lohnbestimmungsgezet vom Jahre 1869 vorgegebenen Pfindungsgrenze festzuhalten, aber durch eine neue Bestimmung dafür Sorge zu tragen, daß bei berbeirateten Angestellten und auch bei solchen, denen die Sorge für andre Familienangehörige obliegt, eine Ausnahme möglich ist, so daß in diesen Fällen auch ein höherer Betrag als monatlich 125 Mark nicht pfändbar ist. Einige Schwierigkeiten dürfte die Festsetzung der Höhe des unpfändbaren Betrags bilden, über die die Anschauungen auseinandergehen. Sicher ist, daß der Betrag von 1500 Mark jährlich heute nicht mehr als Existenzminimum gelten darf. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Demonstration der freilebenden Werftarbeiter in Hamburg. Die Werftarbeiter sollten vom vorigen Sonnabend an in den Werftbetrieben wieder eingestellt werden. Zwischen den Unternehmer- und Werftarbeiter-Organisationen sind feste Vereinbarungen getroffen worden, wieviel Arbeiter und in welchem Betrieb sie eingestellt werden sollten. Die Unternehmer haben diese Vereinbarungen nicht gehalten. Statt 900, die schon am Sonnabend eingestellt werden sollten, sind bisher keine 800 eingestellt. Die Unternehmer haben eine starke Auslese unter den sich Meldenden gehalten. Diese und andre Schifanen haben die Arbeiter so stark empört, daß sie Dienstag vormittag 10 Uhr sich vor dem Arbeitsnachweis zu einer gewaltigen Demonstration versammelten. Etwa 4000 bis 5000 Werftarbeiter durchzogen dann die Stadt am „Hamburger Echo“ vorbei; der Zugang nach dem Rathaus war von Polizeiketten abgeperrt worden, die Demonstranten wandten sich dann vor der Redaktion der „Hamburger Nachrichten“ vorbei nach dem Gewerkschaftshaus, wo eine Versammlung veranstaltet wurde. Die Redner forberten auf, sich trotz aller mißlichen Umstände um die Organisation zu scharen und den Kampf gegen die Unternehmer und die Verbandsverbände entschieden weiterzuführen. Unter großer Begeisterung wurde dann die Versammlung geschlossen. —

Zur Werftarbeiterbewegung. Die Einstellung der Arbeiter auf den Werften, die seit Sonnabend erfolgt, war bisher in einem langjamem Tempo gehalten. In den Orten Bremerhaven, Geestemünde, Bremen und Kiel sind täglich 200 bis 300 Arbeiter eingestellt worden, in Hensburg täglich 60 bis 70 Mann; in Emswarden wurden schon in den ersten Tagen sämtliche Ausständigen eingestellt. Die Werft versucht, wie berichtet wird, noch Arbeiter von andern Orten heranzuziehen. Bis Mittwoch war über die Hälfte der gesamten Ausständigen wieder in Arbeit. — Wie jetzt von einigen Orten mitgeteilt wird, soll die Einstellung in den folgenden Tagen in größerer Zahl als bisher erfolgen. —

Ein Unternehmertrid. Die Geislinger Maschinenfabrik in Geislingen an der Steige in Württemberg macht zurzeit wieder eigenartige Mandover, um die Arbeitslosene noch mehr als seither drücken zu können. Trotzdem der Geschäftsgang in diesem Werk ein äußerst ungünstiger ist — wurden doch erst kürzlich wegen Arbeitsmangels 25 bis 30 Former entlassen — sucht die Firma allertorts Arbeitskräfte. Eingestellt werden neue Arbeiter nicht, aber die Firma will genügend Leute haben, um sie gegen die anjängigen Kollegen jeberzeit auspielen zu können und um ihnen bedeuten zu können, daß „wenn sie sich Abzüge oder Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse nicht gefallen lassen wollen, sie ja gehen können, denn die Firma habe genug Leute, die nur darauf warten, bei ihr anfangen zu können“. Genau wie es die Firma mit den Arbeitern macht, macht sie es auch mit den Beamten. Tausen also Arbeitsgeuche auf, monach Arbeiter irgendwelchen Berufs für die Geislinger Maschinenfabrik gesucht werden, so lasse jeder Metallarbeiter diese unbeachtet. —

Lohnkämpfe im Sattlergewerbe. Der Lohnkampf in den Spezialbetrieben für Offiziersausrüstungen in Berlin nimmt scharfere Formen an. Herr Kasse und Streifbrucheragent noch haben trotz Versprechungen von 750 Mark Tagelohn entschieden Pech. Die angeworbenen Schlichtler verteidigten noch nach am Freitag mit Dolch und Revolver, als Streikende sie auf den Lohnkampf hinwiesen; aber schon Sonnabend drehten sie den Spieß um und wollten gegen noch handgreiflich werden, als sie insgesamt von der bestreikten Firma Pose wieder entlassen wurden, ohne den versprochenen Lohn zu erhalten. Auch die Bemühungen, Heimatbeiter als Streifbrucher zu werben, schlugen gänzlich fehl. — Die Bewegung der Berliner Linoleumleger und Leppichmacher ist zum größten Teil erledigt, nachdem die meisten Firmen die Forderungen der Arbeiter unterschrittlich anerkannt haben. In fünf Betrieben mit 30 Arbeitern wird der Streit fortgesetzt. —

Der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg hielt am Mittwoch abend eine außerordentliche Generalversammlung im „Sachsenhof“ ab. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Genosse Hennig, in herzlichen Worten des verstorbenen Genossen Hebel. Zur Statutenänderung nahm der Sekretär des Vereins, Genosse Holzappel, das Wort. Er ging auf die Gründe ein, die die örtliche Organisation veranlassen, das Statut einer Revision zu unterziehen. Es sei auch notwendig gewesen, sich dem Parteistatut anzupassen, das auf dem vorjährigen Parteitag einige Änderungen erfuhr. Im Verlauf der Vorberhandlungen stellte es sich heraus, daß durch die von Magdeburg geplanten statutarischen Bestimmungen sich der Kreis Wangleben in seinen Rechten beeinträchtigt fühlte. Es wurde versucht, eine Einigung über die strittigen Punkte herbeizuführen. Die bei den Stadtverordnetenwahlen in Betracht kommenden benachbarten Kreise wurden zu einer Sitzung mit der Statuten-Beratungskommission eingeladen. Verschieden entandene zwei Vertreter, Wolmirstedt-Neuhaldensleben verzichtete auf das Recht der Teilnahme, da es nur mit dem kleinen Orte Nothzensee beteiligt ist, Wangleben lehnte es ab, sich an den Verhandlungen der Magdeburger Statutenkommission zu beteiligen; es will vielmehr die abgebrochenen Verhandlungen über den Zweibund Groß-Magdeburg wieder aufgenommen wissen. Rechner ging dann auf die von den Bezirken gewünschten Änderungen ein und trug die unter teilweiser Berücksichtigung dieser Vorschläge von der Kommission festgelegte Fassung der einzelnen Paragraphen vor. Der von Wangleben angeforderte Paragraf erhält jetzt die Bestimmung, daß der Magdeburger Vereinsvorstand auch Beschwerden über Mandatträger im Gemeindegemeinschaft (also über die Grenzen des Wahlkreises hinaus) entscheiden soll. Jedoch soll er verpflichtet sein, falls durch die Beschwerden die Interessen einer anderen Organisation berührt werden, diese zu benachrichtigen und ihren Vertreter einzuladen. Der Ausschuß, der bisher eine Einrichtung zur Unterstützung des Vorstandes war, soll nach dem Entwurf der Kommission eine Kontroll- und Beschwerdeinstanz werden. In der Einzelberatung wurden die geringfügigen Änderungen zu den §§ 1 und 2 nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Im § 3 war beantragt, Arbeitslosigkeit statt Erwerbslosigkeit zu setzen. Doch wurde dieser Vorschlag abgelehnt. Der Erlaß der Beitragspflicht soll aber bei der Bezirksleitung oder im Parteisekretariat beantragt werden. Unveränderte Annahme fand der § 4. Der schon vorher vielumstrittene § 5 rief dagegen eine ausgedehnte Debatte hervor. Für die Fassung der Kommission, die dem Magdeburger Verein ein Kontrollrecht über alle Stadtverordneten einräumen will, aber eine Vertretung der mit in Betracht kommenden Kreise verlangt, traten ein Kunze, Seeger, Hennig. Sich Holzappel will, daß nur die Magdeburger Stadtverordneten dem Statut unterstellt sein sollen.

Kunze führte aus, daß die Grundlage der Organisation die Reichstagswahlkreise seien. Wir haben kein Recht, die Mitglieder eines anderen Kreises unter die Bestimmungen unseres Statuts zu stellen. Nur die Organisation oder die Wähler eines Genossen haben das Recht, diesen zur Verantwortung zu ziehen, indem sie ihn vorladen. Der Ladung einer anderen Organisation brauche kein Genosse Folge zu leisten. In dieser Lage seien aber die in Wangleben gewählten Stadtverordneten, auf deren Aufstellung und Wahl die Magdeburger gar keinen Einfluß hätten. Holzappel vertritt die gegenteilige Ansicht und empfiehlt den Vorschlag der Kommission, der durchaus das Rechte trifft. Holzappel ist gegen die Bestimmung und wünscht, daß die Verhandlungen über den Zweibund wieder aufgenommen werden. Der Paragraf wird schließlich in der Kommissionsfassung angenommen. Die §§ 6 und 7 werden unverändert angenommen. Der § 8, der von der Zusammenfassung der Vertrauensmänner-Sitzung handelt, wird mit einer vom Genossen Lechbin beantragten Änderung angenommen, die verlangt, daß Parteigenossen, die dieser Korporation angehören, mindestens 2 Jahre Mitglied sein müssen. Soweit in diesem Paragrafen von Angehörigen des Parteigeschäfts die Rede ist, kommen nur solche in Frage, für die die Bestimmungen des Vereins Arbeiterpresse maßgebend sind. Die §§ 9 bis 12 werden unverändert angenommen. Dem Statut wird außerdem noch ein Paragraf angefügt, der den Mitgliedern in wichtigen Parteiangelegenheiten Rechtschutz zusichert.

Ein Antrag Neue Neustadt, alle Delegiertenwahlen an einem Sonntag durch Urabstimmung vorzunehmen, soll nicht in das Statut aufgenommen werden. Die Bezirksversammlungen sollen sich erst mit dieser Angelegenheit befassen, die ihre Regelung außerhalb des Statuts finden soll. Die Versammlung bestimmt dann den Kreis der Parteigenossen, die zu den Vertrauensmänner-Sitzungen zugezogen werden sollen. Der vorgeschrittenen Zeit halber wurde das Referat über die Steuerfrage abgelehnt. Mit anfechtenden Worten und der Mahnung, für unsere Ideen eifrig tätig zu sein, schloß dann der Vorsitzende die Versammlung.

— Gegen die Verschärfung der Elbe. Unter der Überschrift „Der Reichsgesundheitsrat zur Kaliabwässerfrage“ machte der Verein der deutschen Kalifabrikanten in Tagesblättern aufmerkzaam auf das in Zusammenhang erdientene Gutachten des Reichsgesundheitsrats über den Einfluß der Ableitung von Abwässern aus der Chloralkali- und Sulfatfabrik der Gewerkschaft Rastenberg in Rastenberg in Thüringen auf die Jim, Vossa und Saale mit einigen Bemerkungen, die den Anschein zu erwecken geeignet sind, als ob nunmehr das Gutachten von Professor Dunbar über die Schädlichkeit der Kaliabwässer erledigt oder abgeschwächt worden sei. Demgegenüber muß festgestellt werden, so wird uns vom städtischen Pressebureau geschrieben, daß das Gutachten des Reichsgesundheitsrats bereits in dessen Sitzung vom 28. Juni 1912 vorgelegt und verhandelt worden ist, während es jetzt erst, fast genau ein Jahr später, im Druck erschien. Dagegen trägt das Gutachten des Herrn Professor Dunbar das Datum vom 25. November 1912; es ist also wesentlich später verfaßt und kann aus diesem Grunde von dem älteren Gutachten des Reichsgesundheitsrats nicht berührt werden. Zufällig befaßt sich das Gutachten des Reichsgesundheitsrats nur mit einem besonderen Fall, auf den der Liter. hinweist; dabei hat sich die höchste Gesundheitsbehörde durchaus für eine Einschränkung des Endlaugenausflusses ausgesprochen, die inzwischen bereits rechtskräftigen Ausdruck fand durch Herabsetzung der vom großherzoglich sächsischen Staatsministerium in Weimar mit Vorbehalt zugelassenen Verfürgung des Abwässers sowie durch die Erklärung, daß die in die Luftstrahl abfließende Vossa überhaupt nicht aufnahmefähig für Kaliblaugen ist!

Welches die heute herrschende Ansicht der maßgeblichen Stellen ist, nachdem diese aufklärende Arbeit über die Kaliabwässerfrage geleistet ist, zuletzt gerade durch das Dunbarsche Gutachten, das zeigen wohl am besten die Refutationsbedingungen des preussischen Handelsministers über Neuanträge und Erweiterungsanträge von allein 20 Kaliverken im Saalegebiet, die nach fast 2 jähriger Wartezeit jetzt erst gefaßt sind, und zwar ausnahmslos abfällig. — Die Folge hat aber gezeigt, daß sich die Kalifabrikation nunmehr auch ohne Ableitung ihrer Endlaugen behelfen kann, was sie vordem als unmöglich zurückwies. Vor kurzem hat nämlich die Kalifabrik-Gesellschaft Burggraf bei Rastenberg, da auch ihr die Abwässerung von täglich 6000, später 10 000 Doppelgeräten Kalkalit, unter Verwendung der Endlaugen zu feinen Massen, die teils als geschmolzenes Chlormagnesium in den Handel kommen, teils zum Vergebrag in die Gärten zurückgefördert werden sollen. Diese Genehmigung wird natürlich anstandslos erteilt werden.

Die zielbewußt geführte Bewegung gegen die Verschärfung der Flüsse durch die Abwässer der Kalifabrik hat somit trotz aller entgegenstehender Schwierigkeiten zu einem erfreulichen Erfolg geführt. —

— Baugenehmigungen. Im September wurden bisher 53 Baugenehmigungen erteilt. Größere Bauten sind davon sechs Wohnhäuser, eine Güterabfalle sowie einige Werkstattgebäude. —

PK. Die Wohnungsaufwendungen der Privatbeamten. Die Wohnungsfrage, die Wohnungsreform beschäftigt in hohem Maße zurzeit die Öffentlichkeit. Ueber die Wohnungsaufwendungen der Privatbeamten nach bisherigen statistischen Ergebnissen schreibt die „Privatbeamten-Zeitung“, das Organ des Deutschen Privatbeamten-Vereins in Magdeburg: „Ueber die Ausgaben der Erfahrenen für Wohnung kann man abgemündet ausagen, daß sie in der Großstadt in den Gehaltsklassen bis zu 1800 Mark nahezu 1/4 des Gehalts ausmachen, in der Gehaltsklasse 1800 bis 2100 Mark auf 1/5 herabgehen und von 3000 Mark ab rund 1/6 betragen. In der Mittelstadt ist das Verhältnis nach den dort gefundenen Ergebnissen bis 1800 Mark 1/5 schon in der Gehaltsklasse 1800 bis 2100 Mark fällt es auf 1/6 von 3000 Mark ab ist es geringer als 1/6. Bei weitem günstiger gestaltet sich das Verhältnis von Wohnungsausgaben und Einkommen in der Kleinstadt. Bis 1800 Mark beträgt es rund 1/2, geht in der Gehaltsklasse 2100 bis 2400 Mark auf 1/3 zurück und wird in den höheren Gehaltsklassen noch etwas günstiger. Zu beachten ist hierbei immer, daß die Aufwendungen für Nahrung und Wohnung nicht die einzigen notwendigen Aufwendungen der Familie sind, daß vielmehr die Mehrkosten der Kindererziehung für die kleinstädtischen Familien die sonstigen Minderkosten wohl aufwiegen können. Auf keinen Fall kann aus den vorliegenden Ziffern abgeleitet werden, daß die Privatbeamten der Kleinstädte die weit günstigere wirtschaftliche Möglichkeit haben.“

— Feuer. Am Mittwoch abend wurde der Löschzug 3 nach Ubeder Straße 23 gerufen. Durch einen Fehler mit glühenden Wägen der jahrelangsgeweihte in einen Keller gestellt worden war, waren Sachschäden in Brand geraten. Beim Eintreffen der Wehr war die Gefahr schon beseitigt.

— Erhängt. Der ehemalige Kutscher Kr., Kleine Schulstraße wohnhaft, hat sich in der Nacht zum Donnerstag in seiner Wohnung erhängt. Schwermut soll den Bedauernswerten zu seiner Tat getrieben haben.

— Ein Fahrraddieb erwischt. Der vorbestrafte Tapezier Johannes Tiedge von hier wurde wegen dringenden Verdachts hier eine große Anzahl Fahrräder gestohlen zu haben, verhaftet. Er wurde am 10. v. M. in Debitgefängnis angehalten, als er ein Fahrrad „Brennador“ verkaufen wollte, wurde aber unter Zurückbehaltung des Fahrrads wieder entlassen. Dieses Fahrrad ist, wie erst jetzt festgestellt wurde, in der Zeit vom 12. bis 15. August aus einem Keller in der Königstraße gestohlen worden. Da X. bereits einmal unter verdächtigen Umständen ein Rad zum Kauf angeboten hatte, wurde er seitens der Kriminalpolizei fixiert, worauf er sich so in Widerspruch verwickelte, daß seine Festnahme geboten schien. Sofort spielte er den wilden Mann und erst abends, als er sah, daß ihm dies nichts nützte, konnte mit ihm verhandelt werden. In ihm wurde die Person erkannt, die, wie früher berichtet, in Dittfurt eine größere Anzahl hier gestohlener Fahrräder verkauft hat. Er gibt dies zu, will sie aber von einer Person aus Hannover, die dort aber völlig unbekannt ist, erhalten haben. — Der am 8. d. M. wegen Verdachts des Fahrraddiebstahls (Fahrrad „Prometheus“) festgenommene Arbeiter Heinrich X. aus Frohe hat das Fahrrad in der Nacht zum 8. d. M. aus einer verschlossenen Wohnung in Groß-Saale gestohlen und kommt für weitere dort ausgeführte schwere Diebstahle als Täter in Frage.

— Gestohlen wurden aus einer Bodenkammer in der Friedensstraße verschiedene Herren-, Damen- und Kinderwäschstücke; aus zwei Kellern in der Kaiser-Friedrich-Straße mittels Einbruchs ein Herrenjagdhorn, ein Damenjagdhorn, ein Jagdhorn und etwa zehn Flaschen Weißwein; vor dem Hause Gutenbergstraße 9 ein Fahrrad „Magdeburgia 2“; vom Hofe des Grundstücks Breiter Weg 26 ein Paar Herren-Schnürschuhe.

— In Haft genommen wurden der Konzertjänger Richard D. von hier, der vom Amtsgericht in Essen wegen Widerstands steckbrieflich verfolgt wird; der wohnungslose Hausdiener Karl P. von hier, der von einer Wirtin 28 Mark erhalten hatte, um Steuern zu bezahlen, den Betrag aber für sich verbaucht hat; der wohnungslose Schneidergeselle Paul Sch. von hier, der aus einer Wohnung in der Sudenburger Straße etwa 15 Mark gestohlen hat; der Maler und Reisende Arno Sommer aus Rasthausen, der gestern hier eine Anzahl Kleidungs- und Wäschstücke, leihweise „A. S.“ gezeichnet, verkaufen wollte. In den Anlagen befinden sich die Firmenbezeichnungen „Lippold Braunschweig“, die S. herausgeschnitten hatte. Auch fehlte bei ihm der geladene Revolver nicht. Die Sachen sind jedenfalls in Braunschweig gestohlen. Festgenommen wurde ferner die Kellnerin Therese F. von hier, die einem Schankwirt in Dessau etwa 100 Mark unterschlagen hat. 38 Mark konnten wieder herbeigeschafft werden.

— Lustig gelebt. Zu der so überschriebenen Notiz in Nr. 212 der „Volksstimme“ erfuhr uns der V. u. a. u. e. Musikverein Thra mitzuteilen, daß er nicht mit dem in der Notiz erwähnten Musikverein gleichen Namens identisch ist.

Konzerte, Theater etc.

* Städtische Konzerte. Für das Stadttheater-Konzert Nr. I A, welches am Mittwoch den 17. September unter der Leitung von Professor Waldsee stattfinden wird, ist als Solist der königliche Kammerjänger Walter Kirchhoff von der Igl. Hofoper in Berlin gewonnen worden. Der gezeichnete Künstler, welcher sich hier bereits Vorbeeren zu holen wußte und der insbesondere als prädestinierter Wagnerjänger in Kunstkreisen hoch geschätzt wird — er ist für die nächstjährigen „Pazival“-Auführungen in Baireuth für die Titelpartie bestimmt —, singt hier am Mittwoch außer der Octavo-Arie aus Mozarts „Don Juan“ und Franz Schuberts impoianter „Almacht“ die „Gralsberg-Lied“ aus „Lohengrin“ und das „Liebeslied“ aus der „Walküre“; Gelangleistungen, die den Sänger hier wohl günstig einzuführen vermögen. Als vorerstes Hauptwerk des Abends steht Beethovens „Fünfte Sinfonie“ auf dem Programm. Die „Egmont“-Overtüre mit ihren elektrisierenden Feiertönen und die vorgenannte monumentale Sinfonie werden hierdurch die diesjährige Winterjation glänzend eröffnen. Außerdem wird das Vorspiel von Richard Wagners „Pazival“ sowie dasjenige zu den „Meisterfingern von Nürnberg“ hierzu einen treffenden Gegenlag bieten. — Der Streichorchester des städtischen Orchesters ist auch an diesem Abend erheblich verstärkt.

* Stadttheater. Am Sonnabend kommt nach langer Pause Björnsons Schauspiel „Ein Aktiment“ zur Aufführung. Das interessante Werk ist von Herrn Regisseur Nalobits sorgsam vorbereitet, welcher gleichzeitig die Rolle des Revoluten Verndt darstellen wird. Die Besetzung der übrigen Hauptrollen ist folgende: Karl Schmidt (Herr Tälbe), Ada Blanche (Frau Tälbe), Konrad Lassen (Sannäs), Johanna Dschinger (Walburg), Reinhold Freyberg (Hamar), Liebeth Richter (Signe). Auch die wichtigsten kleineren Rollen werden von ersten Mitgliedern des Ensembles verkörpert. Erst kürzlich erzielte das Stück bei einer Neueinstudierung am königlichen Schauspielhaus in Berlin einen so durchschlagenden Erfolg, daß es wie eine Neuheit wirkte. — Die Aufführung des „Fliegenden Holländer“ am Sonntag erhält dadurch einen besonders Reiz, daß die Direktion an Stelle der beiden alten, unheimlichen und nicht mehr zweckentsprechenden Schiffe nach Entwürfen des Herrn Professor Frahm in Dessau zwei neue plastische hat herstellen lassen. Die Ausführung ist ebenfalls Herrn Professor Frahm übertragen worden, welcher durch seine geniale Gestaltung der neuen Meisterfingern-Decorationen einen Beweis seiner eminenten Künstler-schaft geboten hat. Die Partie des Holländers wird Herr von Ullmann die Senta Frau Elb, den Eric Herr Berhejen, den Daland Herr Schorr, die Mary Fräulein Boß singen. Die Partie des Steuermanns übernimmt Herr Jäger.

* Wilhelm-Theater. Trotz des großen Erfolges, welchen die Novität „Der lachende Chemann“ allabendlich zu verzeichnen hat, wird sie heute durch den bekannten Schläger des Berliner Theaters „Filmzauber“ unterbrochen. In Berlin ist das Werk inzwischen schon circa 11 Monate hintereinander aufgeführt worden. — Von Sonntag an wechselt dann das Repertoire regelmäßig. „Der lachende Chemann“ kann deshalb dann nur jeden zweiten Tag zur Darstellung kommen. Am Sonntag abend ist schon die letzte Sonntag-Vorstellung von dieser Novität, welche in künstlerischer Hinsicht weit über den Durchschnitt der letzten Werke steht. Am Montag ist die erste Wiederholung vom „Vogelhändler“. Die erste Vorstellung von „Gasparone“ ist am Freitag nächster Woche.

* Zentraltheater. Die Operette „Die Kino-Königin“ hat dem Zentraltheater die größten Erfolge während der diesjährigen Operettensaison gebracht. Jeden Abend ist eine große Reihe von Plätzen ausverkauft. Die Handlung ist so übermäßig lustig, daß das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommt; dazu gibt es entzückende Bühnenbilder und Kostüme zu schauen und reizende Musik zu hören. Am Sonntag findet bereits die erste Nachmittags-Vorstellung der „Kino-Königin“ bei halben Preisen statt.

* Fürstenthof-Theater. Donnerstag und Freitag gelangt nochmals das glänzende Eröffnungsprogramm zur Aufführung. Sonnabend findet ein vollständiger Programmwechsel statt.

Letzte Nachrichten.

Eine neue Fliegerkatastrophe.

Wb. Koblenz, 11. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Beim Aufstieg eines Militärfliegers im Manövergelände des 16. Armeekorps bei Büchenbeuren stürzte heute das Flugzeug ab und in die Zuschauermenge. Vier Personen wurden sofort getötet, mehrere schwer verletzt. Das Flugzeug hatte sich nur wenige Meter über den Erdboden erhoben, als der Motor verlagte und der Absturz erfolgte.

Wb. Braunlage, 11. September. Wie das „Stader Tageblatt“ erfährt, handelt es sich bei den in Osterode in den Kampf mit den Polizeibeamten verwickelten beiden jungen Leuten um die Wilhelmshurger Sparkassenräuber, den 19jährigen Kellner Fritz Hanneemann und den 23jährigen Diener Adolf Vog.

Pc. Berlin, 11. September. Ein Spielerscafé ist in der vergangenen Nacht von der Berliner Kriminalpolizei ausgehoben worden. Es handelt sich um ein in der Französischen Straße belegenes Lokal. Die Kriminalpolizei hatte bereits seit längerer Zeit Mitteilungen erhalten, daß dem Glücksspiel in dem Lokal gehuldet würde. Als sie sich heute gegen 3 Uhr morgens dorthin begab, konnte sie eine große Anzahl Spieler festnehmen, die um große Einsätze „Meine Dame, deine Dame“ spielten. Da die meisten Spieler der Polizei bereits bekannt waren, begnügte diese sich einweilen damit, die Namen der beim Spiele Betroffenen festzustellen.

Pc. Paris, 11. September. Die Untersuchung gegen den wegen Entführung der beiden Charlottenburger jungen Mädchen verhafteten Kammerdieners Hermann Mai scheint noch Ueberwachungen zu bringen. Was Papiere haben bei der polizeilichen Untersuchung einer genauen Prüfung nicht standhalten können, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich hinter dem Namen Mai ein lange gesuchter Einbrecher verbirgt.

Pc. Konstantinopel, 11. September. Die bulgarischen und türkischen Friedensunterhändler haben gestern über alle schwebenden Fragen eine Einigung erzielt. Der definitive Friedensschluß wird für heute erwartet.

Pc. Konstantinopel, 11. September. Der Esultan Abd ul Hamid ist schwer erkrankt. Nach den Berichten der ihn behandelnden Aerzte ist sein Ableben nahe bevorstehend.

Pc. London, 11. September. Der englische Dampfer „Alfa“ ist auf dem Wege von Philadelphia nach Tampa (Florida) bei French Key aufgelaufen. Das Schiff ist völlig wrad. Ueber das Schicksal der Besatzung heißt jede Nachricht.

Wb. Savannah, 11. September. Auf dem amerikanischen Torpedoboot „Crown“ platzte der Kessel. Zwei Personen der Besatzung wurden getötet, drei verwundet.

Pc. Tokio, 11. September. Die japanische Presse fährt fort, heftige Angriffe gegen China zu richten. Auch in allen größeren Städten des Landes finden chinesische Demonstrationen der Bevölkerung statt. Heute liegen Meldungen vor, daß japanische Militärärzte von chinesischen Soldaten in Mukden angegriffen worden seien. Auch die Neutralität der japanischen Eisenbahngeselle in der Mandchurie soll durch chinesische Truppen verletzt worden sein.

Bereins-Kalender.

- Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 10 Pfennig. Der Betrag ist vorausbezahlen.
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.
Verammlungen finden statt: Am Sonnabend den 13. September, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Wolbenstraße; Bezirk Cracau: Prester im Lokal des Herrn Kreitenbaum; Branch der Cracauer und verwandten Berufs-Kollegen im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. — Am Montag den 15. September, abends 8 Uhr, wissenschaftlicher Experimental-Vortrag im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c. Die Verwaltung.
Deutscher Banarbeiter-Verband, Zastelle Magdeburg. Am Dienstag den 16. September, abends 8 Uhr, Verammlung im „Sachsenhof“.
Sudenburger Arb.-Sängerchor. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Uebungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St.-Michael-Str. 16.
Turnerschaft Magdeburg (M. T.). Sonnabend den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Verammlungen: Wt. Sudenburg bei Flemming, Wt. Wilhelmstadt im „Luisenpark“.
Alte Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein Banzer. Freitag den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, Verammlung bei Winter. 1599
Diesdorf. Kinderfest-Komitee und Gewerkschafts-Funktionäre am Freitag den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Uebung bei Nacht. 1595
Groß-Öttersleben. Laubenzüchter-Verein Streifer. Treffpunkt aller Sportsgenossen Sonntag den 14. d. M., morgens 8 Uhr, zur Beschichtigung der Jungesflügelhau bei der Witwe Strumpf. 1596
Dvenstedt. Arbeiter-Radfahrerverein. Ortsgruppe Dvenstedt. Am Sonnabend den 13. September Verammlung bei R. Frohne. 1594
Westerhüsen-Zalkke. Mäner-Turnverein. Sonnabend den 13. September Verammlung bei F. Timme. 1592
Wolmirstedt-Elben. Arb.-Gesangverein. Sonnabend den 13. September Uebungsstunde; nachdem Verammlung bei Prochnow. 1588
Wischerleben. Arbeiter-Sängerbund. Sonnabend den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Prinz von Preußen“.
Neuhaldensleben. Mäner-Turnverein Friesen. Am Sonnabend den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Verammlung bei W. Herzog.
Salzwedel. Parteiverammlung Sonnabend den 13. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Blant. 1593

Wettervorhersage.

Freitag den 12. September: Unruhig, ziemlich trübe, mäßig warm, zeitweise Regen.

Illustration of a hand holding a cigarette, with text: Feder Zug ein Genuss! REVUE CIGARETTE mit seidener Sammel-Wappenrolle-Sammlung

H. LUBLIN

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Extra billige Preise für
Baumwoll-Waren

Taffet-Jupon

reine Seide, in vielen Farben
— mit gebranntem Volant —

3.95

Hemden- u. Rock-Barchente

gut gerauhte Winter-Qualitäten

Gestr. Hemdenbarchente zweiseitig gerauht. Meter	29
Gestr. Hemdenbarchente kräftige Körper-Qualitäten . Meter	43
Gestr. Hemdenbarchente Prima Körper-Qualitäten . . Meter	55
Tennisbarchente zweiseitig gerauht, für leichte Hemden Meter	39
Weißer Körperbarchente gute gerauhte Qualit. Meter	39
Weißer Finettbarchente 80 cm breit, vorzügliche Elsässer Qualitäten Meter	53

Unterrock-Barchent neue Streifen, in hell und mittelfarbig Meter	39
Unterrock-Velour gewebte schöne Karos und Streifen Meter	55
Eider-Flanell vorzgl. Wollimitation, neuste Farbenstellungen Meter	75
Bunte Jackenbarchente hell- u. mittelfarbige Muster Meter	46
Pikeebarchente gute gerauhte Qual. Meter	49

Winter-Hauskleiderstoffe

besonders preiswert!

Kleider-Velours große Auswahl, neuste Muster Meter	30
Schott. Kleiderbarchente für Blusen und Kinderkleider Meter	37
Velvetin-Velours moderne Muster, für Blusen und Morgenröcke Meter	52
Türkische Velours in großer Ausmusterung Meter	58
Satin-Flanellett Wollstoff-Imitation, aparte Muster Meter	68

Blusen-Flanell u. Popeline gute Wollimitation, aparte Muster Meter	60
Taffet-Flanell Baumwolle, für Blusen, aparte, neue Muster . Meter	63
Köpertuch-Flanell Baumwolle, speziell für Knabenblusen . . Meter	73
Blaudruck waschechte Qualitäten, neue Muster Meter	42
Kleider-Gingham für Servier- und Hauskleider, hell und dunkel gemustert Meter	50
Kleider-Warp haltbare Qualitäten, reiche Auswahl Meter	33

Bettzeuge

Bettkattune waschechte neue Muster Meter	31
Kretonne u. Satin-Couverture schöne Auswahl Meter	50
Gewebte Bettzeuge gute Qualitäten, schöne Karos Meter	38
Gewebte Bettzeuge für Deckbezüge, 130 cm breit Meter	87
Inlette in rot, rot/rosa und grau/rot gestreift Meter	53

Gelegenheitsposten

Elsässer Wäsche-Perkal für Kinder- und Damen-Wäsche 80 cm breit Extrapreis 34 Pf.	Elsässer Wäsche- Madapolam kräftige Qualität für Herrenhemden 82 cm breit Extrapreis 45 Pf.	Elsässer Renforcé vorzügliche Qualität für Oberhemden und Damenwäsche 84 cm breit Extrapreis 45 Pf.	Elsässer Makko-Imitation feinfädige Qualität für elegante Damen- Wäsche 84 cm breit Extrapreis 48 Pf.
---	---	--	--

Schürzenstoffe

Kretonne schöne Streifen Meter	42
Kattun u. Satin neue türkische Muster Meter	56
Gingham imit. Leinen und Water- Qualitäten Meter	57
Gingham Leinen-Imitat. u. Water-Qualität 136 cm breit Meter	85
118 cm breit Meter	75
Druckschürzen Prima Druck u. Qual. Breite 136 cm Meter	93
Breite 118 cm Meter	83
Breite 90 cm Meter	66

Außerordentlich preiswerte weiße Wäschestoffe

Negligé-Damast gute Qualität neue kleingebülmte Dessins Meter	56
Negligé-Körper gute Qualitäten stark- und feinfädig Meter	58
Halbleinen in allen Stärken, für Leib- und Bettwäsche, 80 bis 84 cm breit Meter	53

Hemdentuch kräftige, fein- und mittelfädige Qualitäten, 80 cm breit Meter	27
Hemdentuch Prima Qualitäten in verschiedenen Stärken, 80 bis 82 cm br. Meter	52
Renforcé vorzügliche Qualitäten für bessere Leibwäsche, 82 bis 84 cm breit Meter	40
Louisianatuch vorzüglicher Leinen-Ersatz, 80 bis 84 cm breit Meter	37
Makkotuch vorzügliche halb und rein Makko-Qualitäten für eleg. Leibwäsche Meter	43

Laken-Dowlas 150 und 160 cm breit kräftige Qualitäten Meter	85
Laken-Halbleinen 140—160 cm br. vorzügliche, bewährte Qualitäten Meter	87
Louisianatuch für Ueberschlaglaken stark- u. feinfädig in Qualität, 160 bis 165 cm breit Meter	1.03

Weißer Bett-Satins 130 cm breit 82/84 cm breit	73	45
neue Streifen, in grosser Auswahl . Meter	1.12 1.05 87	72 65 57

Weißer Bett-Damaste 130 cm breit 82/84 cm breit	97	60
mod. neue Muster, bewährte Qualitäten Meter	1.53 1.30 1.08	95 83 70

Edel-Renforcé 10 Meter	5.75
Prima Elsässer-Qualität Reklamepreis	11.00

Louisianatuch für Bett- bezüge, 130 cm breit 80/84 cm breit	72	40
bester Leinenersatz, gute Qual. Meter	95 87 78	55 50 45

Halbleinen 16 1/2 Meter	12.75
Prima Bielefelder Haus- macher-Qualität Reklamepreis	25.00

Louisianatuch 10 Meter	3.75
vorzügliche Qualität Reklamepreis	7.25

Außerordentlich billige Kaufgelegenheit	
Elsässer Finett-Barchent 80 cm breit, vorzügliche Qualitäten für Hemden Posten II 58 Posten I Extrapreis	52
Elsässer Laken-Dowlas 150 cm breit — schwere Qualität Extrapreis Meter	1.15

Halbleinen 16 1/2 Meter	15.25
vorzügliche Wäsche- Qualität Reklamepreis	30.00

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 214.

Magdeburg, Freitag den 12. September 1913.

24. Jahrgang.

Die Helgoländer Katastrophe.

Das Wolffsche Bureau verbreitet über den Untergang des Marineluftschiffs „R. 1“ bei Helgoland folgende amtliche Darstellung:

Nachdem das Luftschiff „R. 1“ bereits erfolgreich an einigen Übungen der Hochseeflotte teilgenommen hatte, lief es am 9. September um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags wieder aus seiner Halle bei Fußbüttel aus. Die Wetterkarten wurden vorher eingesehen, ein Pilotballon aufgelassen und Erkundigung über das Wetter in Helgoland und bei der Flotte eingezogen, was auch im Verlauf der Übung wiederholt wurde. Das Wetter war gut, und nach den eingezogenen Erkundigungen bestanden für den erfahrenen und vorsichtigen Führer des Luftschiffs keine Bedenken gegen das Auslaufen. Auf See wurde später bedeckter Himmel und leichter Regen angetroffen, außerhalb Helgolands wurde es unsichtig, und dann setzten plötzlich außerordentlich heftige vertikale und horizontale Böden mit sich wendenden, wolkenbruchartigen Regengüssen ein. Hierdurch wurde das Schiff heftig in vertikaler Richtung um mehrere hundert Meter hin und her geworfen und schließlich trotz Muderlegens und ausgiebigster Abgabe aller Ballastmittel sowie aller sonstigen beweglichen und abnehmbaren Gegenstände mit der Spitze auf die Wasseroberfläche herabgeworfen, wobei es durch den heftigen Anprall mehrfach in der Mitte durchbrach und ins Sinken geriet. Die Trümmer haben dann in dem inzwischen aufgetauchten starken Seegang noch eine halbe Stunde vermög des Gasinhalts der Zellen geschwommen.

Eine Viertelstunde nach dem Unfall war S. M. S. „Hannover“ und der Fischdampfer „Orion“ aus Geestemünde an der Unfallstelle und zehnten sechs Personen der Besatzung, die bereits namhaft gemacht sind, durch ihre Boote. Als bald kamen weitere Schiffe und Torpedoboote hinzu, welche die Unfallstelle die ganze Nacht über und im Laufe des heutigen Tages weiter absuchten; dabei wurde der Bootsmannsmaat Vansmer in leblosem Zustand treibend aufgefischt. Die Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Offiziere sowie die gesamte Besatzung des Luftschiffs haben bis zum letzten Augenblick in vorbildlicher Pflichterfüllung alles getan, was zur Abwendung der Katastrophe geschehen konnte.

Das Luftschiff hatte keineswegs eine lange Fahrt hinter sich und war sehr reichlich mit Brennstoff und Ballast versehen. Es hatte vor der Abfahrt von Rughaven den Gasvorrat voll aufgefüllt und hatte sich die ganze Zeit bis zum Eintritt des Unglücks seiner weitgehenden Handlungsfreiheit entsprechend in der von ihm selbst als günstig gewählten Höhe von etwa 500 Metern gehalten. An Bord befanden sich 20 Personen. Von einer Ueberlastung des Luftschiffs kann um so weniger die Rede sein, als ein Teil der lediglich für den Krieg bestimmten Ausrüstung nicht an Bord war. Es handelt sich mithin bei dem Unfall weder um ein Versagen der technischen Einrichtungen, noch um Ballastmangel oder Gasverlust, sondern um das unvorhergesehene Zusammenstreffen ganz ungewöhnlich ungünstiger Witterungserscheinungen, also um höhere Gewalt. An der Einschätzung des starren Luftschiffs als Kriegsinstrument wird durch den Vorfall nichts geändert.

Die Unfallstelle befindet sich, wie weiter gemeldet wird, etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Helgoland auf 40 Metern Wassertiefe. Ueber die Bergung des Luftschiffs ist noch keine Entscheidung getroffen. Ueber die Bergung von Leichen liegen amtliche Meldungen bisher nicht vor.

Nach privater Meldung waren bis Mittwochabend acht Leichen geborgen. Sobald das Wetter ruhiger wird, sollen Tauchversuche unternommen werden, um das Luftschiff zu bergen. Es liegt in einer Tiefe von nur 17 Metern. Der Sturm dauert noch an.

Am Mittwoch nachmittag 6 Uhr 4 Minuten trafen auf dem Hamburger Hauptbahnhof, von Rughaven kommend, die zehnten Offiziere und Mannschaften der Besatzung des verunglückten „R. 1“ ein. Dort hatten sich das Offizierkorps und die Kameraden des Fußbüttler Flugplatzes zur stillen Begrüßung eingefunden. Von den bei der Katastrophe ums Leben gekommenen waren vier Unteroffiziere verlobt. Auch Kapitänleutnant Hanne hatte sich erst wenige Tage vor dem Unglücksfall verlobt.

Einer der Geretteten machte über das Unglück folgende Angaben: „Als das Luftschiff sich Dienstagabend in einer Höhe von 900 Metern befand, litt es schwer unter der plötzlich ausbrechenden Wö sowie dem prasselnden Regen. Es begann langsam zu sinken, wobei vorauszuversagen war, daß es einer Katastrophe

entgegenging. Als es bis auf 400 Meter heruntergekommen war, wurden die beiden vorderen Propeller abgestellt, wodurch ein weiteres Sinken zwar vorübergehend vermieden wurde, das Schiff jedoch an dynamischer Kraft erheblich verlor, so daß es gegen die immer häufiger werdenden Böen nicht aufkommen konnte und endlich mit einer Geschwindigkeit von 60 Stundenkilometern auf die See niederfiel. Durch den Anprall wurde das Luftschiff mehrfach geknickt, so daß es sehr bald einem vollständigen Wrack gleich, dessen beide Spitzen aus dem Wasser ragten. Die meisten Teilnehmer suchten sich durch Abspringen zu retten; das ichere Bedezug hinderte sie jedoch am Schwimmen. Die Geretteten haben sich ungefähr 40 Minuten an den Trümmern des Luftschiffs festgehalten. Oberleutnant Grimm und Funkenmaat Hilgemeier wurden durch einen Fischdampfer aus Geestemünde gerettet, die übrigen vier durch das Boot des Linienluftschiffs „Hannover“. Der Bootsmannsmaat Vansmer wurde befehlungslos von dem Linienluftschiff „Schleswig-Holstein“ aufgefischt.“

Die Katastrophen der Zeppelin-Luftschiffe.

Das furchtbare Unglück, das das Marineluftschiff „R. 1“ betroffen hat, ist das letzte und traurigste Glied an einer Kette von Katastrophen, die von Anfang an das große Werk Zeppelins immer wieder hemmten und schädigten. Der erste Unglücksfall, der einem Zeppelin zugefallen ist, liegt noch vor dem ersten Fahrversuch, der überhaupt mit dem Luftschiff unternommen wurde. Im Herbst 1899 brach bei einem Unwetter der eiserne Kugel, der die schwimmende Halle an ihrem Anker festhielt; das Luftschiff wurde an Land getrieben und schwer beschädigt. Nachdem dann am 2. Juli 1900 der erste Fahrversuch ausgeführt war und bei der Landung eine schwere Beschädigung noch glücklich vermieden wurde, wurde das Luftschiff am Abend vor dem zweiten Fahrversuch, am 25. September 1900, durch das Reißen einer Aufhängevorrichtung schwer beschädigt. Nach einer drei Wochen dauernden Reparatur konnte am 17. Oktober der Aufstieg erfolgen; aber nun kam die lange Zeit, in der zu weiteren Versuchen das Geld fehlte, und als endlich am 30. November 1905 wiederum ein Flugversuch erfolgen sollte, verhinderte von neuem ein Unfall die Erprobung: das Schiff erlitt einen Defekt an der Steuerung, noch bevor es sich in die Höhe gehoben. Am 17. Januar 1906 kam dann die Katastrophe unweit Rabensburg, bei der nach einer glücklich gelungenen Landung das Schiff in der darauf folgenden Nacht durch einen orkanartigen Sturm gegen die Bäume geschleudert und so arg gerührt wurde, daß der Graf sich entschließen mußte, sein Werk an der Unglücksstelle sofort demonstrieren zu lassen.

Dann begannen in den Jahren 1906 und 1907 eine Reihe hervorragender Fahrten, die zuerst den Ruhm Zeppelins durch alle Lande trugen. Nach der großen Deutschlandfahrt aber erreichte „R. 3.“ bei Gherdingen das Verhängnis. Nach einer Landung wegen Schadhafwerdens eines Motors setzte ein heftiger Gewittersturm ein, der den Ballon aus den Anker riß, eine Gondel in die Höhe hob und wieder auf den Boden warf. Daraufhin entzündete sich dann der Ballon, und im Nu war das Luftschiff ein Haub der Flammen. Nur ein trauriges Gerippe blieb übrig. Die folgenden Jahre sahen neue Unglücksfälle, die sich alle in ähnlicher Weise vollzogen. Pfingsten 1909 blies der „R. 3.“ an einem Birnbaum in der Nähe von Bitterfeld hängen, erreichte aber noch trotz schwerer Beschädigung Friedrichshafen. Er kam darauf am 25. April 1909 bei Weiburg zum Scheitern. Auch das folgende Zeppelin-Luftschiff Nr. 6, durch seine Fahrten nach Berlin rühmlichst bekannt, war vom Unglück verfolgt; durch die Schuld eines Monteurs geriet es am 19. September 1910 in Brand und war in wenigen Minuten von den Flammen vernichtet: in seiner Halle zu Baden-Dos hatte ihn das Schicksal ereilt. Ein noch kürzeres Dasein war dem „R. 3.“ beschieden, der 9 Tage nach seiner Fertigstellung am 28. Juni 1910 im Teutoburger Walde strandete. Mitte Juni verbrannte dann der „R. 3.“ in der Halle zu Friedrichshafen fast vollständig. In aller Erinnerung ist noch der Untergang der „Schwaben“ am 28. Juni 1912, die genau ein Jahr nach ihrem ersten Aufstieg von einem plötzlich einsetzenden Sturm eingeknickt und dann durch eine Gasentzündung in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt wurde. Die letzte Katastrophe vor dem entsetzlichen Unglück des Marineluftschiffs war die Zerstörung des „Graf Z.“ am 19. März 1913.

Ein neues Zeppelin-Unglück.

Das Mejer Militärluftschiff „R. 5“, das zuletzt in der Leipziger Luftschiffhalle lag und bei den Kaisermanövern auf Seiten der roten Partei aufklärte, war in der Nacht zum Mittwoch um 1 Uhr aufgestiegen und war nach Freiburg in Schlesien gefahren, wo es die Stellungen der blauen Armee erkunden sollte. Die Rückfahrt gestaltete sich infolge des schlechten Wetters sehr schwierig und da man mit einer gefährlichen Landung rechnete, wurden Mannschaften des Feldartillerie-Regiments Nr. 77 auf den Flugplatz in Leipzig-Mockau beordert, die dem Luftkreuzer beim Landen behilflich sein sollten. Bald nach 3 Uhr erschien „R. 5“ an Mittwoch nachmittag vor der Halle und ging nach einigen Schleifen nieder. Die Mannschaften des 77. Feldartillerie-Regiments sowie die zweite Kompanie des Luftschiffer-Bataillons Nr. 3 in Meß eilten hinzu, um den Ballon an den Haltetauen in die Halle zu bringen. Der Wind stand quer zur Längsrichtung des Gebäudes, so daß das Einbringen sich als sehr schwierig gestaltete. Etwa 100 Meter vor dem mächtigen Tor wurde „R. 5“ von einer Vertikalbö gepackt und in die Höhe gerissen. Auf das Kommando des Platzmeisters „Loslassen!“ ließen die Haltetauwerke die Tauwe fahren. Der Kanonier Bolter von der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 77 sowie der Soldat Breitenhausen von der 2. Kompanie des Luftschiffer-Bataillons Nr. 3 und die Soldaten Fanganin und Gashdorf kamen dem Befehl zu spät nach und wurden in die Höhe gerissen. Während Fanganin mit großer Geistesgegenwart das Seil, an dem er hing, sich um den Leib wand und sich so in Sicherheit brachte, stürzten die beiden andern Soldaten, deren Kräfte offenbar durch den Schreck gelähmt waren, schon in wenigen Augenblicken aus 150 Metern Höhe ab und wurden bei dem Anprall auf dem Boden zerstückt. Gashdorf, der sich am Rande der hinteren Maschinengondel festgeklemmt hatte, konnte noch rechtzeitig von dem Steuermann ergriffen und in die Kabine gezogen werden. Hauptmann Lange ließ das Luftschiff dann noch zwei Schleifen machen und ging nochmals nieder. Wenige Meter über dem Boden befreite sich Fanganin und sprang ab, ohne sich zu verletzen. Das Luftschiff konnte erst gegen 5 1/2 Uhr in die Halle gebracht werden, ohne irgendwelchen Schaden genommen zu haben.

Nach der amtlichen Meldung hat sich der Unfall folgendermaßen zugetragen: Das Luftschiff „R. 5“, das nach sehr schwieriger Fahrt aus dem Manövergelände nach 3 1/2 Uhr in Leipzig gelandet war, konnte wegen des starken Querdwindes nicht in die Halle gebracht werden und wurde von 150 Personen gehalten. Plötzlich setzte eine rasende Bö ein, wodurch das Luftschiff in die Höhe getrieben wurde. Es gelang, die Motoren wieder anzuknüpfen und dadurch das Schiff vor dem Untergang zu

retten. Vier Soldaten hatten die Seile nicht rechtzeitig losgelassen und wurden mit in die Höhe gerissen. Ein Sergeant konnte rechtzeitig abgesetzt werden, während ein zweiter Soldat in die Gondel hineingezogen wurde; die beiden andern Soldaten stürzten aus einer Höhe von 150 Metern ab und waren sofort tot.

Kleine Chronik.

Revolvententat im Gerichtssaal.

Der Kraftwagenführer Klausner, der wegen Widerstandes und andrer aus Anlaß einer Pfändung begangener Vergehen vor dem Schöffengericht in Plauen (Vogl.) stand, gab mehrere Revolverkugeln auf die Zeugen und den Zuschauerraum ab. Der Hauptbelastungszeuge Steinbach wurde, aufstehend, am Hals verletzt. Der Täter wurde nach heftigem Widerstand abgeführt.

Verhaftung eines Pfadfinderführers.

Die Verhaftung des Führers einer Jungdeutschlandgruppe wegen Vergehens aus § 175 des Strafgesetzbuchs erregt gegenwärtig in Danzig-Langfuhr peinliches Aufsehen. Es handelt sich um den 27 Jahre alten Landwirtschaftsinspektor Erich Schl., der in den Kreisen der Pfadfinderbewegung dort eine rege Tätigkeit entfaltete und zahlreiche Jugendliche zu seinem ständigen Umgangskreis zählte, obwohl er, wie jetzt bekannt wird, wegen Sittlichkeitsvergehens bereits vorbestraft sein soll. Der Verhaftete war zurzeit stellenlos und hielt sich seit einigen Monaten bei seinen Eltern in Poppo auf, wo auch seine Festnahme erfolgte. Er hat bereits einige Fälle eingestanden.

Die Halsbanddiebe.

Am Mittwoch nachmittag wurden die des Diebstahls des berühmten Perlenhalsbandes beschuldigten fünf Personen dem Polizeirichter in London vorgeführt. Der Staatsanwalt schilderte ausführlich, wie ihre Verhaftung geschah, mußte aber nichts darüber mitteilen, wie der Diebstahl ausgeführt worden ist. Gutwirth, der Deserteur, hatte bald nach dem Diebstahl einen Cousin namens Brandstaater in Amsterdam getroffen, diesem angedeutet, daß er das kostbare Halsband zu verkaufen habe, und Brandstaater, der in Paris anständig ist, gebeten, einen Käufer zu finden. Brandstaater sprach mit seinem Freunde Duvalstein, der gleich ihm ein Juwelengeschäft in Paris betreibt, und beide beschloßen, scheinbar auf das Geschäft einzugehen. In Wirklichkeit war es ihnen um den ausgesetzten Preis von 200 000 Mark zu tun. Sie eröffneten sich dem Vagabunden Price, der von dann ab, ohne in den Vordergrund zu treten, die weiteren Verhandlungen mit den Verhafteten leitete. Auf Prices Veranlassung trat ein bekannter Pariser Juwelier namens Spanien als der Geldgeber auf, und ihm zeigten die fünf Verhafteten einen Teil der Perlen, die angeblich zu dem Halsband gehörten. Spanien kaufte zwei Perlen und gab ihnen acht 1000-Frank-Noten, die zum Teil bei den Verhafteten vorgefunden wurden. Max Meyer identifizierte die Perlen als in der Tat zu dem Halsband gehörig. Nun wurde die Polizei eingeweiht, aber sie benahm sich so ungeschickt, daß die Diebe Verdacht schöpften und bei ihrer Verhaftung nicht eine der gestohlenen Perlen in ihren Taschen gefunden wurde.

Fliegertodesstürze.

Im Aerodrom von Lyon verunglückte der Flieger Choutenne, dessen Apparat sich während eines Gleitabfluges überschlug und aus 25 Meter Höhe abstürzte. Der erst 19jährige Pilot wurde tot aus dem zertrümmerten Apparat herabgezogen. — Der schweizerische Flieger Biber, der vor kurzem von Bern aus über die Schweizer Alpen nach Mailand und zurück flog, erlitt, als er am Mittwoch zu einem Fluge aufstieg, einen Unfall. In der Nähe von Bern mußte er wegen Gewitters eine Landung vornehmen. Dabei stieß er in der Dunkelheit an eine Stange der elektrischen Leitung, und der Apparat stürzte zu Boden. Biber erlitt eine Gehirnerschütterung sowie Kopfverletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. September 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Mueller. Beisitzer der Arbeitgeber: Kaufleute Fischer und Rettich; der Arbeitnehmer: Versicherungsbeamter Jäger und Korrespondent Brauer.

Ein Ausnahmefall. Die Firma Dublin gewährt ihren Angestellten alljährlich, je nach der Dauer der Dienstzeit, einen Sommerurlaub unter Fortzahlung des Gehalts. In der Erwartung, daß, gestärkt durch den Urlaub, die Arbeitskraft und -freudigkeit der Angestellten eine regere wird, macht die Firma zur Bedingung, daß mindestens 3 Monate nach dem Urlaub der Angestellte im Dienste der Firma bleiben muß, widrigenfalls er die Gehaltszahlung während des Urlaubs verliert. Diese Bedingung muß jeder Angestellte unterschreiben. Der Handlungsgehilfe A. hatte seinen Urlaub vom 6. bis 15. Juni d. J. Während des Urlaubs hat er anderweitig Stellungsangebot erhalten. Er fragte deshalb seinen Vorgesetzten bei A., ob er am 1. August gehen dürfe. Er erhielt zur Antwort, daß er gehen dürfe, sobald sich Ersatz für ihn fände. In dem Glauben, daß seine Stellung mit Ende Juli erledigt sei, ging er fort. Nunmehr wurde ihm aber unter Bezugnahme auf die vertraglichen Bestimmungen des Gehalts während des Urlaubs in Höhe von 50 Mark abgezogen. A., vertreten durch den Stadtverordneten Maßberg, klagte nun auf dem Kaufmannsgericht auf Rückzahlung des Gehalts, weil die in Frage kommenden Vertragsbestimmungen gegen die guten Sitten, insbesondere gegen § 67 des Handelsgesetzbuchs verstießen. Das Gericht war nicht der Ansicht des klägerischen Vertreters. Die Vereinbarung sei gesetzlich nicht unzulässig. Die Urlaubserteilung erfolge in der Erwartung, daß der Angestellte längere Zeit im Dienste verbleibe. Es sei billig, daß der Chef eine Gegenleistung für den Urlaub fordere. Ein Verstoß gegen die guten Sitten sei ausgeschlossen. Die Bestimmung des § 67 des Handelsgesetzbuchs sei nicht berührt. Aber die Höhe des Gehaltsabzugs sei unter Bezugnahme auf die §§ 394 und 400 des Bürgerlichen Gesetzbuchs und § 1 des Lohnbestimmungs-gesetzes von 1889 zu hoch. Weil der Kläger nur 1800 Mark jährlich verdiente, sind nur 300 Mark pfändbar. Der Vorstehende riet deshalb zum Vergleich auf 25 Mark, den die Parteien auch unter Vorbehalt des Widerrufs innerhalb 8 Tagen annahmen.

Eine irrtümliche Auffassung. Wiederholt schon ist es vorgekommen, daß Arbeitnehmer der Meinung sind, daß eine mündlich ausgeprochene Kündigung nicht rechtsverbindlich ist. In der Hoffnung auf Erfolg wird dann vor den maßgebenden Gerichten Klage erhoben. Enttäuscht sind solche Kläger dann, wenn das Gericht ihre Auffassung nicht teilt. So erging es auch der Verkäuferin M. Der Aufforderung ihres Chefs, in eine andere Filiale zu gehen, mochte sie nicht Folge leisten. Den darauf folgenden Auspruch ihres Chefs: „Dann müssen wir uns trennen“, faßte sie als Kündigung deshalb nicht auf, weil damit nicht bestimmt genug der Kündigungstermin ausgedrückt sei und hauptsächlich auch, weil sie der Meinung war, daß die Kündigung schriftlich erfolgen müsse. Nachdem sie durch den Vorstehenden belehrt worden war, daß auch eine mündliche Kündigung gültig sei, zog sie ihre Entschuldigungsansprüche zurück.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 10. September.

Volkskonzert im „Konzerthaus“. Das städtische Orchester begann seine Winterstätigkeit mit einem Volkskonzert. Diesem Volkskonzert war die nähere Bezeichnung „Deutscher Komponisten-Abend“ gegeben worden. Das Programm bewegte sich im ganzen nach der Zeitfolge fort. Es begann mit Händel und schloß — schon habe ich wieder einen bitteren Geschmack im Munde — mit Johann Strauß. Man soll Johann Strauß in Magdeburg ein Denkmal setzen. Den ganzen Sommer ist er Tag für Tag dank der unübertrefflichen Inspiration des Kapellmeisters Bruno gespielt worden. Nun soll man uns aber erst mal verschonen mit seinen „Nordseebildern“ und „Geschichten aus dem Wiener Wald“ usw. Richard Strauß hat ganz recht, wenn er in seinem „Hofentwaller“ dem Wiener Trottel die Johann Straußsche schmälzige Eigenart in Latt, Khyllmus und Melodie gibt. — Also Händel eröffnete das Programm. Seine gerade und eheliche Art kam dank einer sehr exakten Auffassung Professor Krug-Waldsee in prägnanter Art zur Geltung. Es wurde die Ouvertüre in D-Dur gespielt. Mozarts „Ave verum“ in der Instrumentation von Tschajkowsky war wohl vielen Besuchern neu. Die Instrumentation zeigte den genialen Orchestervirtuosen, der befähigt ist, Stimmung zu erzeugen, ohne daß der Charakter des Originals verleugnet wird: eine von den wenigen Ausnahmen, wo die „Bearbeitungen“ nichts vom Original verkehren. Das Menuett in G-Moll von Franz Schubert ist lediglich als Konzertstück aufzufassen. Man würde dem Konzert Charakter des Stüdes zerschören, wollte man etwa nach diesem Menuett einen Tanz schreiben. Trotzdem bliebe es ein dankenswertes Objekt für Ballett-„Künstler“. Webers „Aufzorderung zum Tanz“ nahm der Dirigent stümlich-individuell in der Steigerung, so daß das Orchester hart an der Grenze des noch Möglichen angelangt schien. Den der Introduction entsprechende Moderato-Schluß, der dem Bivace-Teil angegliedert ist, kennt unser Konzertpublikum immer noch nicht, denn sonst würde es mit dem verdienten Beifall bis nach der letzten Note der „Aufzorderung“ warten. Dann kam Beethoven mit seiner dritten großen Sinfonie in D-Dur, die dann Mendelssohn mit zwei romantischen Sätzen aus dem „Sommernachts-traum“, eine Suite, die dem Volkempfinden sehr nahe steht. Auf Goldmarks Festmusik aus der „Königin von Saba“ folgten Donizetti aus Wagners „Walküre“, technisch beides sehr beifallswert gespielt. Vom dritten Teile des Programms hatten noch die beiden ersten Stücke größere Bedeutung: Nicolais „Lustige Weiber“—Ouvertüre und Reinesdes gern gehörtes Vorspiel zum 5. Akte von „Manfred“. Das Konzert war sehr gut besucht, Professor Krug-Waldsee konnte sich für vielen, aber auch redlich verdienten Beifall verneigen. Grote.

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a.

3 Serien Betttücher

Ia. Dowlas 1.75
gesäumt, 150x210 cm
jetzt

Ia. Dowlas 1.95
mit Hohlsaum, 150x225 cm
jetzt

Ia. Halbleinen 2.25
150x205 cm, gesäumt . . . jetzt

Blutarmen und Bleichsüchtigen

ist zur Kräftigung als tägliches Morgen- und Abendgetränk

Haemacolade zu empfehlen.

1 Pfd. M. 2.—, 1/2 Pfd. M. 1.10 (wertv. Gutscheine in d. Dosen).
Generalvertret.: M. Lehnhardt, Magdeburg, Tel. 1454 u. 7228

Wilhelm Delor

Magdeburg-Neustadt, Friedrichstraße 3 2204

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
Schlafzimmer, Wohnzimm., Küchen
große Auswahl, billige Preise, gute Arbeit.

Särge in allen Größen stets am Lager.

Schweinefleisch billiger!

Schinken, Rindfleisch à Pfd. 85, Bauch . . . à Pfd. 75,
Karbonade . . . nur 80, Rippe . . . à Pfd. 80,
Flomen u. fr. Speck Pfd. 80, bei 5 Pfd. 75, bei 10 Pfd. 70,
fr. Kalbfleisch à Pfd. von 60, an 85,29
300 St. frisch geschl., wilde Kaninchen Stück von 50, an
Prima Gänse à Pfd. 80 bis 85,
Gänsebrust à Pfd. 1.10 — Gänsekeulen à Pfd. 1.10.
R. Bosse, Gr. Marktstraße 20.

Stenographie-Kursus

Am 16. September, abends 8 Uhr, beginnt in dem Lokal von G. Holtz, Tischlerstraße 22, ein Lehrkursus in der Stenographie (Stenochygraphie, vereinfachte Kurzschrift). Für Lehrgeld sind 3.00 Mark zu zahlen, weitere Kosten entstehen den Teilnehmern nicht. Wir bitten die organisierten Arbeiter, von der günstigen Gelegenheit den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Meldungen werden in obengenanntem Lokal angenommen.
3729 Der Vorstand des Deutschen Arbeiter-Stenographen-Bundes.

Vertreter f. abwaschbare Dauertücher

stellt bei hoher Preisfestigkeit ein

G. Bormann, Thale i. Harz

Terror

Dokumente über Terrorismus und Kampf im wirtschaftlichen und politischen Kampfe.
Gesammelt und herausgegeben von Franz Mühs.
Preis gebunden 2.50 Mark.

Durchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Barleben.

Am Sonnabend den 13. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine

Öffentliche Volksversammlung

im Referent: Genosse Fabian (Magdeburg).
Zweckmäßiges Erscheinen erbitet Die Bezirksleitung.

Gewerkschaftshaus.

Alle Getränke 10 Pfennig. — Sonntags Tanz.
Ergebene Ladet ein 3746 Der Vorstand.



Vineta 8^b . . . 2 1/2 Allons . . . 4 1/2
Clematis . . . 3 1/2 Sternbanner 5 1/2

Deutsch. Metallarbeiterverband/Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Münzstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluss 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 4 Uhr.
— Sonntags geschlossen. —

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 13. September, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Alte Neustadt in der Krone, Molkenstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Brandes über Das Taylorsystem. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Bezirk Cracau Prester im Lokal von Kreikenbaum.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Baumann über Die Kulturarbeit der Gewerkschaftsbewegung. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Brande der Graveure und verwandten Berufscollegen im Sachsenhof, Große Storchstraße 7.

Tagesordnung: 1. Sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Graveurgewerbe zufriedenstellend? Referent: Kollege Ernst Brückner (Stuttgart). 2. Sonstige Berufsfragen.

Montag den 15. September, abends 8 Uhr

im großen Saale des „Luisenparks“

Wissenschaftlicher Experimental-Vortrag

des Herrn Experimentalpsychologen Leo Erichsen (Wittelschreiberhan) über:

An der Grenze des Ueberfinlichen.

(Hypnose, Suggestion, Telepathie, Ahnungsvermögen, Unterbewusstsein usw.)

Die Experimente Erichsens erregen seit Jahren das größte Interesse. Seine Erläuterungen und praktischen Demonstrationen sind glänzend und wirken verblüffend. Unsere Kollegen und ihre Familien werden einen interessanten und lehrreichen Abend haben.

Punkt 8 1/2 Uhr wird der Saal geschlossen.

Eintritt 20 Pfg. im Vorverkauf, an der Kasse 30 Pfg.

Lehrstühle und Jugendliche haben gegen Vorzeigung ihres Mitgliedschafts resp. -karte freien Eintritt.

Im Bierbezugung ist diese Woche das Feld 418 zu lieben.

Die Verwaltung.

Konsumverein für Niederroddeleben — Schwarzeleben u. Umgegend

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht zu Niederroddeleben.

Am Sonnabend den 20. September, abends 8 Uhr,

findet in Niederroddeleben im Lokal von Herrn Otto Koeppel eine

außerordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Antrag des Vorstandes: Änderung des § 1 des Statuts dahingehend, Absatz 4 zu streichen.

2. Verschiedenes. Der Vorstand.

J. A. Karl Krause, Geschäftsführer.

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Bureau: Große Storchstraße 7, 1. Treppe.

Das Bureau ist geöffnet von 8 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.
— Fernsprech-Anschluss 2870. —

Versammlungen tagen:

Am Sonnabend den 13. September, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Buckau in der Thalia, Dorotheenstraße.

Bezirk Neue Neustadt im Weißen Hirs, Friedrichplatz 2.

Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Karbe, Ottenbergstraße 13.

Bezirk Magdeburg im Sachsenhof Große Storchstraße 7.

Tagesordnung:

1. Bericht der Kartellbelegierten. 2. Stellungnahme zu den Bezirksversammlungen. 3. Vortrag.

Für Neue Neustadt werden die Frauen dringend mit eingeladen, hier wird Genosse Baer über die Einzelheiten der Volksfürsorge sprechen.

Unschlagger — Einseker

tagen ebenfalls im Sachsenhof, abends 8 1/2 Uhr

Tagesordnung:

Die Preistreiberei in unserer Branche. —

Auch die Kollegen aus den Werkstätten sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

3586 Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung der Königl. Regierung, wonach sämtliche Samen- und Schneidergeschäfte und alle Schneiderrinnen des Innungsbezirks Burg b. M. und des Kreises Jerichow 1 die Schneiderei selbstständig betreiben, haben sich umgehend, spätestens bis zum 1. Oktober 1913, als Mitglieder unserer Innung beim Obermeister G. Schmidt, Burg b. M., Bethanienstraße 1, anzumelden, welcher auch nähere Auskunft bereitwillig erteilt.

Burg b. M., den 9. September 1913.

Der Vorstand der Schneider-Zwangsinnung

Burg b. M. und des Kreises Jerichow 1.

Parey und Umgegend

Sonntag, 14. September, nachmittags 3 1/2 Uhr,

im Gasthof zum weißen Schwan (Inh.: W. Kaufmann) zu Parey

Öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:

Die Mittel im Klassenkampf der Arbeiter.

Referent: A. Fabian (Magdeburg).

Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Kleine Anzeigen!

Ankauf/Verkauf Familienanzeigen Stellenangebote Vermietungen Wohnungsgefuche usw.
werden gegen Voranzbezahlung von allen unsern Anzeigen angenommen.
Verlag „Volksstimme“.

Besonders billig!

Ein kleiner Posten 957

Trotter-Laternen

Trotter-Handtücher mit kleinen Webfehlern

A. Karger

Gr. Marktstraße 8.

Ia. Winterkartoffeln

Neuhaldensleben Str. 19.

Kartoffeln

gut kochende Magnum bonum

St. 2.30 Mt., 10 Pfd. 30 Pfd. Dorotheenstraße 20. 2198

Sohlen-Ausschnittstücke

Sohlen- und Einlegesohlen Reparaturen, Schaft- u. Militärstiefel (Handarbeit) liefert billigst

Heinr. Gerocke, Lederhandlung

Buckau, Feldstraße 61. 384

1 Kinderwag., 2 Damapaleto

1 Winterüberz. 3. v. Apfelst. 10b, v. l.

Futtertschweine

Büße und Fertel, billig zu verk. Hundsbürger Str. 18

Bessere gebr. Möbel

jeder Art, ganze Wirtschaften, sehr billig. Möbel-Würst, Wollhans, Knochenhauerufer Nr. 74/75, pt. Telefon 4159.

Wegen Umzug

billig zu verkaufen Perle, Bier u. Milch, Stoff- u. Nähmaschinen, Nähmaschine, Waschmaschine, Tische, Stühle, Weinhorn, Helmstedter Straße 21, 1. Et.

Kartoffeln

für den Winterbedarf, Ia. Marke zu billigen Preisen frei Keller

Netto zu haben bei 373

M. Manede, Gensdorf

Wernigeröder Straße 23.

Gleichzeitig bringe meine Primselfstgeschlachten Warftwaren in empfehlende Erinnerung.

Kleine Umzüge

werden angenommen Engelstraße 33, bei Rutsche, Parkstr. 4316.

Mittl. Restaurant, passend jedermann, an Hauptverkehrsstr. n. Frankf. bad zu verk. Jahressumme an Bier ca. 200 hl. G. Gangschale a. d. S., Kurallee 9.

Stühle werden gesucht

Lamm, Neuhaldensl. Str. 41. D. p.

Jeden Dienstag und Freitag

Frische Würst

Vorz. Knoblauch-, Pökelfleisch

E. Bendzko, Friedrichstr., Weidh.

Saufererin

für Kräftigung und Margarine gesucht. Offerten unter B 220 an die Exped. d. „Volksstimme“

Achtung

Jeden Freitag abend:

ff. Hauschlachtwurst u. Gehacktes

ff. Knoblauchwurst

Friedrich Knust

Sudbg., Schöniger Str. 6/7

Gelegenheitskauf !!

Wegen zurückgegangener Hochzeit bin ich beauftragt, eine Wohnungs-Einrichtung vollständig neu, unter Preis 2201 zu verkaufen.

Deutsche Möbel-Industrie Gustav Jentzsch Magdeburg, Breiteweg Nr. 6, 1. Etage.

Buckau. Restaurant z. Bleib

Bernburger Straße Freitag den 12. Septemb

1. Preis-Billardspie

Hierzu ladet ein 373

O. Bruchmüller.

Morgen Sonnabend den 13. September
nach vollendetem Umbau

Eröffnung meiner Filiale

in Sudenburg

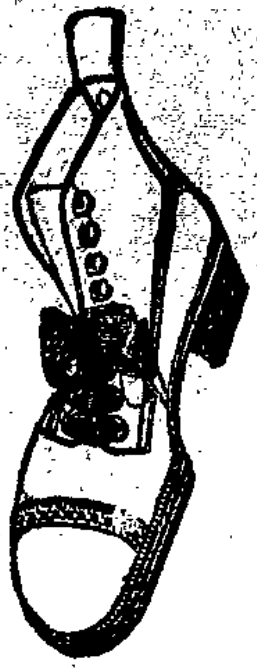
Halberstädter Straße 121c

Straßenbahnhaltestelle Westendstraße.

Beachten Sie bitte meine morgige Eröffnungs-Anzeige.

Filiale Sudenburg
121c Halberstädter Str. 121c

Petzon Hauptgeschäft
Alter Markt Nr. 17
1 Treppe hoch.



Sudenburger Arbeiter-Sängerchor

Dirigent: Herr Kapellmeister K. Kilian.

Sonnabend, 13. September, abends 8 1/2 Uhr,
in der „Friedrichslust“ Leipziger Straße,

2. Stiftungsfest

bestehend in **Konzert und Ball**
unter Mitwirkung des Sudenburger Sängerechors.
— Programm 30 Pfennig. — 3741
Es ladet ein **Das Festkomitee.**



Heute Freitag u. morgen Sonnabend
nachmittags 2 1/2 Uhr
Zwei Extrafahrten
mit Dampfer **Frida Martha**
nach **Hohentwarthe.**
ab Stombrücke, Zitadelle
(Weißgerbertrappe)
G. Stahlberg, Werftstraße 36, Telefon 19.

Kino-Schauspiele Sudenburg

— Besitzer A. Müller. —

Die Schlager im Programm bis Freitag:

Lincoln als Deckenläufer

3 Akte. Hauptdarsteller: 3 Akte.
Lincoln. Herr Oskar Fuchs vom Residenztheater in Berlin.
Else v. Ravenlow. Fräulein Senta Eichstädt vom
Stadttheater in Offen.

Rittergutsbesitzer v. Ravenlow. Herr Hermann Selbened.
vom Residenztheater in Berlin. 2213

Die Waffe der Feiglinge

modernes Sittendrama in 2 Akten.

Burg. Bayrischer Hof.

Bei meiner Abreise von Burg sage ich allen meinen werten
Gästen und Nachbarn ein herzliches Lebewohl und meinen Dank
für das große Vertrauen, das sie mir in den 13 Jahren erwiesen
haben. Dank Herrn Direktor Albert Hendl für das gute Ein-
vernehmen. Herzlichen Dank auch Herrn Adolf Schulz für seine
edle Handlungsweise, die er mir gegenüber bewiesen hat.
Hochachtungsvoll
2209
Chr. Siemens, langjähriger Hle-Admiral.

Burg. Teilzahlung! Möbel

Betten, Uhren, Spiegel, Herren-
u. Damengarderobe, Kleiderstoffe,
Blusen, Schürzen, Gardinen usw.

S. Lubascher Vertreter: C. Thill
Schulstraße 45

Burg Arbeitersekretariat Burg

Fernspr. 672 Magdeburger Straße 46 Fernspr. 672.

Inserate für die Volksstimme

werden an folgenden Stellen angenommen:

Magdeburg

Hauptexpedition, Große Münzstraße 3

Buckau

Otto Kless, Martinstraße 10

Schönebeck

Theodor Schmidt, Markt 13

Neuhaldensleben

Emil Golditz, Kolbörder Straße 19b

Burg

Wih. Anders, Kaiser-Friedrich-Str. 43

In allen andern Orten nehmen unsere
Aussträger keine Inserate gegen
— Vorausbezahlung an —

Rammer-Lichtspiele.

Asta Nielsen

in dem
Schauspiel
Die Suffragette
Urban
Sad



Heute Premiere

Erstaufführungsrecht der neuen Serie

Asta Nielsen.

Mis 1. Bild:

Die Suffragette

mimisches Schauspiel in 5 Akten.

Vorführungsdauer circa 1 1/2 Stunden.

Asta Nielsen muß sich jedermann ansehen. Unübertrefflich!

Beginn präzise 3 Uhr. Beginn präzise 3 Uhr.

Colosseum

Große Sensation!

Der Mann mit den 7 Gesichtern

Detektiv-Drama in 3 Akten.

Nur im Colosseum.

Erstaufführungsrecht für Magdeburg.

Stadttheater

Freitag den 12. September
1. Abend — Serie Gelf.
Der Freischütz.
Schülerarten haben Gültigkeit.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.
Sonnabend den 13. September
Ein Falliment.

Wilhelm-Theater

Freitag den 12. September
Zum erstmalig in dieser Saison!
Filmzauber
Sonnabend, Sonntag, Dienstag
und Donnerstag
Der lachende Ehemann.
Sonntag nachmittag
Filmzauber.
Montag den 15. September
Der Vogelhändler.
Stanislaus. Paul Stampa.

Frauenleiden

Mit einem Anhang:
Die Verhütung der Schwangerschaft
von Dr. Zadel.
Mit 9 Illustrationen!
Volksausgabe 20 Pf.,
— Zu beziehen durch —
Buchhandlg. Volksstimme
Gr. Münzstr. 3.

Alventstedt Eine Wohnung z.
1. Okt. z. verm. für
70 Mk. Zu erf. b. Kolporteur.

Roff und Logis finden junge
Leute [2211]
Schmidtstr. 2, 1 Et. b. Ch. Siemens.

Handharmonika dreihlig, billig
zu verkaufen
Bolmstr. 10, bei Gerke.

Besitzer die verkaufen wollen
ab. Hypothek. suchen,
senden Off. A. P. 22
postlagernd Biederitz, kein Agent.

Heute **Schlachtfest.** Alle
Sorten frische Wurst
empfiehlt
Emil Heuer, Kaiser-Wilhelm-
Straße.

Burg. 3669 Burg.
Jeden Freitag: **Frische Wurst.**
Sonnabend: **Knoblauchwurst.**
Paul Flügge.

Jeden Freitag: **Frische Wurst.**
Sonnabend und Sonntag: **Knoblauchwurst.**
F. Brotschneider

ZENTRAL THEATER

Zum 7. Male:

Die Kino-Königin!!

Sonntag:
8 1/2 Uhr 3617

Die Kino-Königin!

Halbe Preise

Fürstenthor-Theater

Direkt. u. Leitung
Fr. P. Müller-Linart Ww.
Anf. 8.20
So ist das Leben!
Eine tolle Nacht!
Wally Norden,
die todschöne Ver-
wandl.-Sängerin,
sowie der weitere
glänzende Größ-
tungs-Spielplan.
Vorzugst. gelten.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Frohrz. —
Abends 8 Uhr 3620
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentem Programm
für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce
hat außer Sonnabend und
Sonntag freien Eintritt.

Sichere Existenz!

Obst-, Gemüse- und Süd-
fruchtgeschäft
hier am Plage vom Selbstverkäufer
krankheitshalber sofort preiswerter
zu verkaufen. Off. erb. u. B 2212
an die Exped. d. Bl. 2213

Todesanzeige.

Mittwoch vormittag 9 Uhr verschied nach langem und
schwerem Leiden meine liebe Frau, unsre gute Mutter,
Schwieger- und Großmutter 3750

Auguste Cleve

geb. Wendt
im 54. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an mit der
Bitte um stille Teilnahme
Burg, den 11. September 1913
Die trauernden Hinterbliebenen
Alber Cleve. Familie Kiedel. Familie Geuze.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, mittags 12 Uhr, statt.

::: Neue :::

Bevorzugteste Gewebe:

Rips-Cotelé, Loop, Affenhaut, Loden etc.

Für Jackenkleider

Englisch gemusterte Stoffe **85**
in ausdrucksvollen, mittlern und dunklern
Farben Meter 1.65 1.35 1.10 90

Englisch gemusterte Stoffe **1²⁰**
ca. 130 cm breit
Meter 6.00 4.50 2.75 1.75

Homespune **2⁷⁵**
in neuen Melangen
Meter 4.50 3.30

Frisé **2¹⁰**
moderne Farben und Muster
Meter 7.25 6.25 4.50 2.75

Affenhaut „Die große Mode“ **4⁹⁰**
in vielen aparten Farben, ca. 130 cm breit
Meter 8.75 bis

Cotelé und Jacquard **2⁷⁵**
in marine, schwarz, taupe, myrthé und pärsich
Meter 6.25 4.50

Composéstoffe **2⁶⁰**
für Rock und Jacke, schicke Zusammen-
stellungen Meter 6.00 5.00 4.50 3.30

Kammgarnstoffe in Twill, Garbardine, **3⁹⁰**
Whip, Cotelé, Diagonalbindungen, ca. 130 cm
breit, marine u. schwarz Meter 9.50 6.90 5.25 4.65

Für Kostümröcke

Karos schwarz/weiß und **1¹⁰**
blau/grün kariert „Die große Mode“
in Zibeline, Foulé, Krepp und Cheviot
Meter 7.75 6.00 4.75 3.50 bis

Streifen schwarz/weiß, marine/weiß, marine/
farbig gestreift, passend für Cutaway-Jacken **1⁴⁵**
Meter 5.50 4.50 3.30 2.75 bis

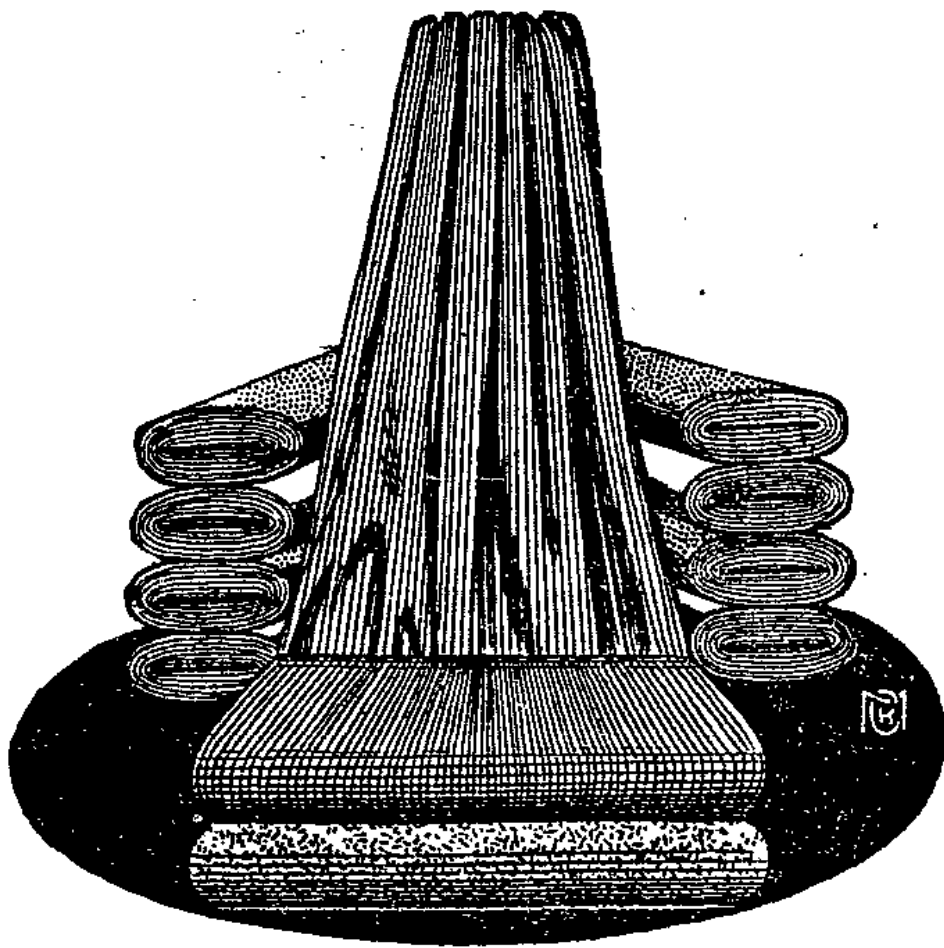
Englisch gemusterte Stoffe **85**
in Riesenauswahl
Meter 4.50 3.30 2.50 1.80 bis

Besonders preiswert!

Cheviot für Schulkleider

kräftige, solide, Prima reinwollene **1⁴⁵**
Qualität, ca. 110 cm breit Meter

Herbst-



Das Beste

was die Mode hervorgebracht hat, habe ich in großen Sortimenten am Lager

Meine Auswahl zählt mit zu den größten!

Meine Preise

sind auch hier, wie stets, die denkbar niedrigsten!

Spezialität der Firma:

Braultkleider-Seiden-Stoffe

Reinseidene, Merveilleux,
schwarze

Messaline u. Paillette

Beste und haltbarste
Fabrikate

Meter **6⁰⁰ 4⁵⁰ 3⁰⁰ bis 1⁸⁰**

Reinseidene und elfenbein

Kaschmir-Grenadine

Paillette u. Messaline

Erstklassige, bewährte
Qualitäten

Meter **10⁵⁰ 8⁵⁰ 6⁷⁵ 4⁷⁵ bis 1⁹⁰**

Elfenbein und Charmeuse,
schwarze

Crepé de chine, Crepé

ondulé, Epinglé

für

vornehme Brauttoiletten



Kleiderstoffe

Neueste Farben: Tango, onix, canari,
bleu-gensdarme, mandarine, begonia.

Für Taillekleider

Satin-Coating in besonders großer **1²⁵**
Farbenauswahl Meter 4.75 3.60 2.25 1.90

Crêpe ramage in reichen aparten Farben **2¹⁰**
Meter 4.75 2.50 2.25

Mohär-Krepp-Schantung in uni **2¹⁰**
u. ramage, eleg. weiche Ware Mtr. 4.80 2.75

Popeline Ia. haltbare Qualitäten **1⁸⁰**
Meter 4.75 4.25 3.30 2.75

Für Gesellschaftskleider

Eolienne in den wundervollsten neusten **2⁶⁰**
Farben, eleg. leichtfließende Ware
Meter 7.50 6.50 5.50 4.56 3.00

Crêpe ondulé hochmod. halbseldener **3⁷⁵**
Kreppstoff in mod. Farben Meter 4.80 4.00

Kaschmir-Grenadine **6⁷⁵**
uni und Jacquard Meter 10.50 7.50

Seiden-Moiré u. Epinglé für be- **6⁰⁰**
sonders vornehme Kostime Meter 9.50 8.50

Für Blusen- und Kinder-Kleider

Krepp uni und gestreift, in entzückendsten **1³⁰**
Farben Meter 2.75 2.40 2.10 bis

Popeline elegante Rayés, Nadel- oder **75**
Jacquardstreifen Meter 2.75 2.50 1.90 1.45

Blusen-Flanelle besond. solide Qualität. **1¹⁵**
in mod. Streifen-Dessins Mtr. 2.60 2.25 1.80

Blusen-Flanelle Prima waschb. Qualität. **45**
in schönsten Farben Meter 90 75 60 bis

Schotten aparte Stellungen, in großen **75**
Sortimenten Meter 3.60 2.75 2.10 bis

Für Mäntel u. Paletots

Double face mit uni und karierten **3.75**
Rückseiten Meter 6.50 4.50

Stoffe engl. Art in mittleren u. dunk- **4.75**
leren Tönen, ca. 130 cm br., Meter 8.50 6.75

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breitenseg 58-60.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 214.

Magdeburg, Freitag den 12. September 1913.

24. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Die Parteitagsummer der „Neuen Welt“ sucht in diesem Jahre den wissenschaftlichen und künstlerischen Strömungen gerecht zu werden, welche die alte Saale-Universitätsstadt jahrzehntelang zu einem der Brennpunkte für Deutschlands Geistesentwicklung machten. „Aus Jenas Blauzeit“ gibt ein Artikel A. Conrads ein fesselndes, historisches Bild; Franz Dieberich plaudert über „Goethe und Jena“; Albert Rudolph zeichnet das Leben eines der bedeutendsten und wirkungreichsten Jenaer Bürger in seinem Artikel „Ernst Abbe und sein Werk“. Eine Anzahl von gut herausgekommenen Bildern verleiht der Nummer ein lebhaftes Gepräge.

Ausschluss aus der Partei. Die Bezirkskommission für das westliche Westfalen hat das bisherige Parteimitglied Oskar Pfeiffer aus Bochum, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, wegen ehrofler Handlung und Unterschlagung aus der Partei einstimmig ausgeschlossen. Pfeiffer hat sich im Juli und August d. J. etwa 1400 Mark Geld des Arbeiter-Turnerbundes auf raffinierte Weise unrechtmäßig angeeignet und ist seit Mitte August flüchtig. Er hat sich zunächst nach Stuttgart gewandt, dort sein Mitgliedsbuch des Transportarbeiter-Verbandes in Ordnung bringen lassen und ist seitdem unter Zurücklassung seiner Familie verschwunden. Da trotz der staatsanwaltlichen Verfolgung die Möglichkeit vorliegt, daß Pfeiffer in der Wiedererweckung weiterhin die Ausplünderung der Genossen betreibt, lenken wir das Augenmerk der Genossen des in- und Auslandes auf diesen Schädling. Das Parteisekretariat Bochum bittet, etwaige Wahrnehmungen sofort an das Parteisekretariat Bochum in Westfalen, Hermannstraße 7, zu Händen des Genossen Linus Scheibe, gelangen zu lassen und möglichst die Verhaftung des Pfeiffer zu betreiben.

Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Hamburgs verhandelte am Freitag über einen Antrag der Vorstände, den Monatsbeitrag für männliche Mitglieder um 10 Pfennig zu erhöhen. Parteisekretär H. Stübbe begründete diesen Antrag, indem er ausführte, daß der Mangel an größeren Versammlungsorten in verschiedenen Stadtteilen es notwendig mache, mit der Errichtung eigener Saalbauten vorzugehen. Von privater Seite wurden schon seit geraumer Zeit keine Säle zu Vergnügungszwecken gebaut, weil die Bevölkerung die Vergnügungstätten außerhalb des Stadtgebietes bevorzugt. So sei es gekommen, daß mit Ausnahme der inneren Stadt, wo noch einige ganz große Säle zur Verfügung stehen, das Stadtgebiet nur noch wenige geeignete Versammlungsorte aufweise, und auch diese würden voraussichtlich bald verschwinden. Ohne genügend Versammlungsorte könne die Partei aber nicht aktionsfähig bleiben. Darum müsse die Organisation eigene Versammlungshäuser bauen. Das liege zugleich im Interesse der Jugendorganisation, der Arbeiter-Turnvereine, Arbeiter-Gesangsvereine usw. Die Gewerkschaften, die in gleicher Weise interessiert sind, haben bereits einen Erbbeitrag zum Saalbaufonds beschloffen, der in 3 Jahren 200 000 Mark einbringen wird. Aus Rücklagen, die von den drei Wahlkreisvereinigungen seit einigen Jahren gemacht wurden, sind 124 000 Mark vorhanden. Die beantragte Beitragserhöhung würde dazu jährlich noch 70 000 Mark einbringen. Es sei dringend nötig, durch die Beitragserhöhung die erforderlichen Mittel zu beschaffen. — In der Diskussion bekämpfte die Mehrzahl der Redner den Vorstandsantrag, für den die jetzige Zeit der Krise sehr schlecht gewählt sei. Andre beantragten, an die Zentralkasse in Berlin nicht mehr als den Pflichtteil abzuführen und den Mehrbetrag — jetzt 50 000 Mark — am Orte zu behalten. Dieser Vorschlag wurde als ungeeignet zurückgewiesen. Der Zentralkasse dürften gerade jetzt, wo die Aufgaben der Partei wachsen, keine Mittel entzogen werden. Schließlich wurde der Vorstandsantrag abgelehnt, womit auch alle übrigen Anträge erledigt waren.

Heinrich Baerer f. Mittwoch vormittag 11 Uhr ist Genosse Heinrich Baerer in Harburg nach langer Krankheit gestorben. Baerer war ein Vierteljahrhundert lang Kandidat des 17. hannoverschen Wahlkreises und das ganze Wachstum der Partei im Kreis ist mit dem Wirken Baerers auf das allerengste verknüpft.

Quittung. Im Monat August gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein: 1. Hennig, Argentinien 5,—; Bez. Chemnitz a. Konto j. 2 Kreuze 5000,—; Bez. Südbayern j. 21 Kreuze 1. Qu. 5050,14. 2. Bez. Thüringen j. 7 Kr. 2352,56; Weste, Sch. Herten 20,—. 4. Berlin N. B. 3,—; Falkenberg (O.-Schl.) L. B. 3,—; 4. jäch. Kr. a. Konto 1500,—. 5. Köln Reg. B. 20,—; 2. Bez. Südwald 1. Qu. f. 3 Kr. 2788,75. 6. Bez. Niederhein f. 14 Kr. 1 Qu. 8307,14. 7. Reuß j. L. a. Konto 1. Qu. 800,—; Bez. Breslau j. Binnenschiffer 72,20. 8. Bez. Württemberg f. 3 Kr. 1. Qu. 4080,79; Köln f. Binnenschiffer 167,80. 9. Hamburg f. Binnenschiffer 1. Qu. 139,90. 11. 3. jäch. Kr. a. Konto 1. Qu. 300,—; Bez. Oldenburg f. 5 Kr. 1. Qu. 1704,27; Bez. Schleswig-Holstein f. 6 Kr. 1. Qu. 4239,52. 12. 6. jäch. Kr. a. Konto 2000,—; Bez. Nordwest f. 4 Kr. 1. Qu. 3613,05. Inhalt 2. 1. Qu. 624,57. 13. Groß-Berlin a. Konto seiner acht Kreise 5000,—. 14. Bez. Breslau j. 10 Kr. 1. Qu. 776,54; Bez. Magdeburg f. 8 Kr. 1. Qu. (Obersachsen-Salberstadt 592,20, Niedersachsen-Kalbe 804,05, Wangelne 545,73, Wolmirstedt 339,26, Magdeburg 1549,77, Jerichow 1. u. 2. 896,49, Stendal-Dietzberg 169,10, Salzwedel-Gardelogen 111,96) f. 2. Qu. 5008,56. 15. Bern f. 2. Qu. 50,—. 16. Bez. Schleswig-Holstein f. 2 Kr. 1. Qu. 6195,14. 18. 6. jäch. Kr. Rest 1. Qu. 2494,60; Bez. Oberangenberg f. 7 Kr. 1. Qu. 1491,28. 19. Bez. Posen f. 9 Kr. 1. Qu. 113,64; Berlin Dr. L. 100,—. 20. Bez. Westpreußen f. 13 Kr. 1. Qu. 560,42; Berlin v. techn. Pers. des „Vorwärts“-Betriebs statt Franz für Bebel zur Agitation 50,—. 21. Pat. des Senat. Müllroße Heberich, d. Samml. Zelegr. f. Bebel 1,20; Heberich f. des „Vorwärts“ 2. Qu. 1913 5318,07. 23. Berlin Brandenburger f. 14 Kr. 1. Quartal 3989,43. 29. Mittgl. d. II. Dr. Juli/August 4,05; März/Augustüberschuss v. d. org. Arb. d. N. A. G. Ober-Schöneweide 124,—. 30. Bez. Württemberg f. 8 Kr. 1. Qu. 568,31; Bez. Oberhessen f. 9 Kr. 1. Qu. 299,76; Bez. Oberhessen f. Binnenschiffer 36,55. Zusammen 76 513,70 Mark. Berlin, den 5. September 1913.

Für den Parteivorstand: Otto Braun, Lindenstr. 3. Postfachkonto: Nr. 7918, A. Gerlich, F. Ebert, D. Braun, Berlin, Lindenstr. 3, beim Postfachamt Berlin.

Trauerkundgebung der Verbannten Sibiriens. Der Parteivorstand erhielt zum Ableben unserer Genossen Bebel noch folgendes Schreiben: „Werte Genossen! Tief erschüttert durch die Kunde vom Hinscheiden des großen Führers des deutschen Proletariats, fügen auch wir — die Gruppe der politischen verbannten Sozialdemokraten im Dorfe Tosejowo im Gouvernement Jenissei in Sibirien — unsere Stimme zu dem Chor jener, die am Grabe des unerfährlichen Tribunen der Völker trauern. Der Tod August Bebel's ist ein schwerer Schlag nicht nur für die Arbeiter Deutschlands; sein Andenken wird ewig in den Herzen der Proletarier der ganzen Welt fortleben. Indem wir diesen Verlust von ganzer Seele betrauern, einen Verlust, der besonders jetzt so schwer ist, so das gesamte Proletariat seine ganze Kraft zusammenrufen

muß, um die imperialistischen Vorstöße der Bourgeoisie abzuwehren, drücken wir die Überzeugung aus, daß das erhabene Vorbild des unermüdeten Kampfers, der bis zu seiner letzten Stunde der Sache des Proletariats diente, die Armeen des Proletariats inspirieren wird, ihn nachzuahmen, daß so der Tod des großen Bebel wie sein ganzes Leben der großen Sache der Befreiung des Proletariats, der Schärung der Volksmassen um das Banner der internationalen Sozialdemokratie dienen wird.

Provinz und Umgegend.

Barleben, 11. September. (Im Gewerkschaftshaus) findet am Sonntag eine öffentliche Volksversammlung statt. Referent Genosse Fabian. (Siehe Inserat.)

Westerhagen, 11. September. (Eine Sitzung) sämtlicher Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre findet am Freitag statt.

Affersleben, 11. September. (Ein hoffnungsvoller Jungling.) Zu dem Unfallaktionsgeschäft des Jubiläumsgenossen Vorhardt war der Volontär Paul Duthard aus Affersleben beschäftigt. Die ihm zu Gebote stehenden Mittel reichten nicht aus, seine nobelen Passionen auszuführen. Er entnahm zunächst aus einer Kassette kleinere Beträge, die sich bis zu 50 Mark steigerten. Innerhalb eines halben Jahres 1854 Mark. Zechen von 60 bis 80 Mark an einem Abend hielt er für sich, und seine Freunde für gebeten. Er hatte trotz seiner 16 Jahre schon mehrere Diebstähle ausgeführt, für welche auf Verweis erkannt wurde. Diesmal traf ihn aber die Schwere des Besehes mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

(Folgen des Lebens von Schindromanen) kamen bei einer Gerichtsverhandlung gegen den Korbmacherlehrling Karl Nitsche zutage. Nitsche hätte mit seinem Lehrkollegen den Plan geschmiedet, ihren Lehrmeister durch Schlafpulver zu betäuben. Dann sollte die Ladentasse beraubt werden. Ueber die Ausführung dieses Experiments kamen die beiden Lehrlinge in Streit, der in Tötlichkeiten ausartete. Hierbei spielten Messer und Lergerd eine Rolle. Nitsche schoß auf seinen Lehrkollegen und verletzte ihn am Auge, so daß er in dauerndes Stochium verfallen ist. Hiernach ergriff der Täter die Flucht und verübte auch einen Selbstmordversuch. Für sein Verhalten schloß Nitsche Notwehr vor. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

(Zum Streit in der Maschinenbau-A.-G.) äußert sich die Direktion in der hiesigen Tagespresse. Zunächst wird mitgeteilt, daß eine 30 Mann starke Kolonne Arbeitswilliger eingetroffen sei. Mit diesen soll der Giebereibetrieb zur Herstellung der eigenen und der Spezialgussstücke aufrechterhalten werden. — Wenn sich die Betriebsstörungen wie bisher an den Kränen fortsetzen, dürfte es geschehen, daß die Tüchtigkeit der Arbeitswilligen nicht zum Ausbruch gebracht werden kann. Des weitern sind Gussaufträge an auswärtige Gieereien ergangen, von denen die Direktion annimmt, daß sie prompt geliefert werden. Hoffentlich wird diese Hoffnung aufgehen werden. In banger Besorgnis ist die Direktion über die Entschlebung im mechanischen Betrieb. Von den dort beschäftigten Drechern glaubt die Betriebsleitung, daß sie sich durch die Verhandlungen, welche mit der Formerei- und Drechskommission geführt wurden, zur Fortsetzung der Arbeit bereit finden werden. — Bemerkenswert hierzu, daß die Drecher in einer Betriebsversammlung mit 70 von 70 Stimmen beschlossen haben, keine Streitarbeit zu verrichten. Ueber das Streitobjekt selbst berichtet die Direktion daselbst wie früher, nur mit der Erweiterung — die Formerei sollten es nur einmal mit dem 10prozentigen Abzug versuchen, trete ein Windergerdienst ein, sollen die Abfordpreise aufgebessert werden. Dieser Abzug soll für bestimmte Arbeiten (Nähen), sonst sollen bis zu 10 Prozent Abzug erfolgen. Für Außenstehende darf dieser Vorschlag wohl akzeptabel erscheinen, zumal seitens der Formerei ein 5prozentiger Abzug selbst in Vorschlag gebracht wurde. Für die Beteiligten gibt dieser Vorschlag aus gemachten Erfahrungen keinen Anlaß zur Annahme. Zu verschiedenen Malen haben ähnliche Fälle vorgelegen. Dort ist bei nicht gehörigem Verhalten versprochen worden, daß Zulage erfolgen soll. Statt dessen sind dann die Formern Vorhaltungen über nicht genügenden Fleiß gemacht worden, aber mit der Zulage hatte es seine Wege. Solche Erfahrungen führen zu berechtigtem Zweifel und erklären die Stellungnahme der Formerei. Es ist somit keine Parteilichkeit, sondern bestimmte Erfahrungen, die zu dem Vorgehen der Formerei geführt haben.

Burg, 11. September. (Wo bleibt der paritätische Arbeitsnachweis?) Es triselt überall auf dem Arbeitsmarkt, auch in Burg. Die Hauttätigkeit liegt fast ganz darnieder. Alle Fabriken lassen ihre besonderen Druck arbeiten, Einstellungen erfolgen fast nicht. Die Sozialdemokraten sehen diesen Niedergang voraus und trachten am 30. Januar einen Antrag auf Errichtung eines städtischen paritätischen Arbeitsnachweises bei den Stadtverordneten ein. Der Erfolg war bisher gleich Null. Man konnte sich gegen die Gründe unserer Genossen nicht recht mehren, und zwar um so weniger, weil den Herren in einer Schrift des Herrn Bürgermeisters Dr. Müller nachgewiesen war, wie außerordentlich segnerreich ein solcher Arbeitsnachweis auch für das städtische Allgemeinwohl zu wirken imstande ist. Man stammelt etwas von „zu teuer“, der Stadtsäckel könne solche Ausgabe nicht tragen. Nur einzelne Herren konnten aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen und erklärten frei: Einen Arbeitsnachweis, na ja, den könne man errichten, aber keinen paritätischen. Es sei an das Manöver des Stadtverordneten Burgardt erinnert, der die von ihm vermutete Unerschaffenheit der Stadtverordneten in solchen Dingen dazu benutzen wollte, eine kleine „reaktionäre“ Aenderung an unserm Antrag vorzunehmen und das Wort „paritätisch“ einfach wegzulassen. Man überwies den Antrag schließlich dem Magistrat zur „wohlwollenden“ Berücksichtigung. Aber aus dem Schoße des Magistrats kommt so schnell nichts wieder an das Tageslicht, was nicht Gnade vor den Augen der Herren zu erwarten hat. Acht Monate erwägt unser Magistrat nun schon wohlwollend, ob die Errichtung eines Arbeitsnachweises überhaupt und die eines „paritätischen“ im befondern eine Notwendigkeit für unsere Stadt sei. Aber wir leben zwar in einer modernen Industriestadt, doch die Lebensanschauungen sind noch dieselben wie vor 30 und 40 Jahren, als noch die alten seligen Luchtmotten hohe Watermörder trugen und ihre Chefs keine Pötnie waren. Ob zahlreiche Familien arbeitslos dem Hunger verfallen, ob Blutarml, Bleichsucht, Strophulose und Schwindel jressieren, wen kümmert's? Da wird so viel getan! Stadt und Frauenverein, Behörde und private Personen kämpfen dagegen an, was alles soll denn nun noch unternommen werden? Ja, ist die Regelung der Arbeitsgelegenheit, die, wenn richtig geführt, auch über schwere Zeiten lindern hilft, nicht die wirksamste Hilfe dagegen? In allen Städten, wo solche Nachweise bestehen, ist ein Sinken der Armenunterstützung zu beobachten gewesen. In unserer Stadt sind 6000 Mark für diese Armen auszugeben. Warum will man diese durch ein größeres Recht auf Arbeit nicht verringern helfen? Sind denn hierbei nur die Vorteile der einen Partei maßgebend? Oder muß man nicht vielmehr dem Verkäufer der Ware Arbeitskraft das gleiche

Recht zugestehen, da doch alles Stadt- und Staatswohl auf der Erhaltung dieser kostbaren Ware beruht. Also heraus mit dem Arbeitsnachweis aus dem Erbegräbnis! Die Notwendigkeit der Parität wird dann durch überzeugend wirkende Zahlen verdeutlicht und durchgepackt werden müssen gegen all den alten, überlebten Krampf der Meinherrlichkeit und Macht der Handwerksmeister und der Unternehmer.

Flechtingen, 11. September. (Von einem Bullen getötet.) Der 70 Jahre alte Arbeiter Friedrich Schmidt von hier wurde am Mittwoch auf dem Rittergut von einem Bullen angegriffen und sofort getötet.

Kochstedt, 11. September. (Vorsicht, Landarbeiter!) In der „Bode-Zeitung“ sucht der Handelsmann Weder in Schneidlingen, 15 bis 20 verheiratete Pferdewechte für einen Gutshof in der Nähe, worauf sich mehrere Knechte meldeten. Diesen wurde von Herrn Weder erklärt, daß er die Knechte für den Gutshof des Herrn Silberschlag suche. Dann wurde den Arbeitern folgender Verpflichtungsschein zur Unterschrift vorgelegt: Der Knecht verpflichtet sich, 1 Jahr bei der Firma Silberschlag zu arbeiten. Dafür erhält er einen Lohn von 2,10 Mark pro Tag, für Sonntags 20 Pfg., 15 Pfg. pro Tag werden in ein Buch geschrieben, das Geld erhält er am Schlusse des Jahres als Nachschuß ausgezahlt. Er erhält freie Wohnung oder 36 Mark Mietenschädigung. Verläßt der Knecht vor Schluß des Jahres die Arbeit oder wird er aus triftigen Gründen entlassen, so hat er keinen Anspruch auf Nachschuß und Mietenschädigung und 3 Mark Weihnachtsgeschenk, steigend pro Jahr von 3 Mark bis 75 Mark. Dieses Geschenk erhält aber nur, wer sich auf ein weiteres Jahr verpflichtet. Außerdem wird jeden Knecht ein Morgen Acker zugewiesen und er verpflichtet sich, ihn mit Kartoffeln zu bepflanzen und zu bearbeiten, wofür er 130 Mark zu bezahlen hat, die ihm vom Lohn abgezogen werden können. Am Schlusse des Jahres erhält er das Geld zurück, verläßt der Knecht aber vor Jahreschluß die Arbeit oder wird er aus triftigen Gründen entlassen, so hat er 120 Mark zu bezahlen. Wenn er das nicht kann, hat er keinen Anspruch auf die Kartoffeln. Die Arbeitszeit beginnt im Winter um 4 Uhr morgens, im Sommer um 3 Uhr morgens, Ende der Arbeitszeit bestimmt Herr Silberschlag. Der Lohn bei Herrn Silberschlag beträgt nach dem Verpflichtungsschein für Pferdewechte pro Woche 13,30 Mark, davon ab Versicherungs-geld und 90 Pfg. ins Buch. Diese 90 Pfg. werden aufgesammelt, um am Schlusse des Jahres ausgezahlt zu werden. Der Herr sorgt also dafür, daß der Arbeiter spart, wenn er es sich auch am Leibe abruben muß. Das heißt der Arbeiter, nicht etwa Herr Silberschlag. Der Arbeiter erhält also für die Woche etwas über 12 Mark ausgezahlt. Wer bei dieser Löhne nicht fett wird, dem ist nicht mehr zu helfen. Die jetzigen Pferdewechte des Herrn Silberschlag haben sich dem Deutschen Landarbeiterverband angeschlossen. Da nun aber Herr Silberschlag ein Feind dieser Arbeiterorganisation ist, so läßt er durch den Handelsmann Weder andere Pferdewechte suchen, um die Organisierten zu erschrecken. Es wäre nur lebhaft zu wünschen, daß Landarbeiter keine Arbeit in Kochstedt annehmen. Und wer sich vor Schäden schützen will, hüte sich, einen Verpflichtungsschein zu unterschreiben, wie er von der Firma Silberschlag in Kochstedt vorgelegt wird.

Neue Schlenke, 11. September. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Ein Antrag des Oberlehrers Wemmler wegen Abhaltung eines Kinderfestes und einer Beihilfe dazu wird bewilligt. Doch sollen solche Feste in Zukunft zu einer andern Jahreszeit abgehalten werden. Das Fest, das nach Verigerung des Leiters als ein wirkliches Kinderfest gedacht ist, soll am kommenden Sonntag auf dem Plage links hinter dem Chausseehaus abgehalten werden. Auch alle Eltern sind eingeladen. Geschäftsleute haben sich bis Sonnabend beim Gemeindevorsteher zu melden. — Vom Landrat ist die Wahl der drei Vertreter der 1. Abteilung beanstandet worden, angeblich weil die aufgestellten Wählerliste nicht vorchriftsmäßig ausgelegt haben soll. Es soll der Entscheidung entgegengekommen werden. Genosse Schüpke hat sein Mandat wegen Wegzugs niedergelegt. Eine Bekanntmachung soll erlassen werden, welche der Strafe verbieth. Vieh auf der Straße laufen zu lassen, weil dieser Uebelstand wiederholt Anlaß zur Beschwerde gegeben hat. — Der Gemeindevorsteher wird beauftragt, sich mit der Uebelstandszentrale in Verbindung zu setzen, um den Wünschen nach Beschaffung von elektrischem Licht nachzukommen.

Parey, 11. September. (Eine Volksversammlung) findet am Sonntag nachmittags statt. (Siehe Inserat.)

Wernigerode, 11. September. (Der Dieb.) Der vor einiger Zeit dem Laden des Kaufmanns Hartmann, Breite Straße, einen Besuch abstattete und 800 Mark mitgehen ließ, ist verhaftet worden. Es ist der im selben Hause wohnende Uhrmacher F., dem vor Jahresfrist seine Frau gestorben ist und der seit dieser Zeit sich gehen ließ, hatte die Abwesenheit des Kaufmanns H. dazu benutzt, um seine mitleidigen Verhältnisse etwas durch bares Geld aufzubessern. Er wollte das Geld für spätere Zeiten aufheben. Zu diesem Zwecke bohrte er einen Tisch von unten an, steckte das Geld hinein und überdeckte die Bohrer mit Papier. Dabei wurde er beobachtet. Er hat die Tat eingestanden.

(Die Ausstellung von Wandergewerbescheinen) für 1914 muß bis spätestens 1. Oktober im Zimmer 10 des Rathhauses beantragt werden.

(Zum Raubmord) in Braunlage, über den gestern schon unter „Kleiner Chronik“ berichtet wurde, wird noch gemeldet, daß die der Tat Verdächtigen sich nach Klausthal wandten und von dort nach Osterode führen. Dort wollten sie sich im Auerhahnischen Geschäft neu einkleiden und die gekauften Kleider an Ort und Stelle anziehen. Als der Geschäftsinhaber dies nicht zuließ, entstand ein Skandal, der die Polizei herbeilodete. Als diese eintraf, wurde sie von den Verdächtigen mit Schüssen empfangen, durch die der städtische Arbeiter Luchterhand getötet und der Polizist Müller verwundet wurde. Der eine Mörder wurde verhaftet; der andre verbarrikadierte sich im Hintergebäude des Grundstücks und feuerte von dort. Man legte nun angezündeten Schmelz in das Haus, um den Mörder auszurauchern. Infolgedessen zeigte er sich am Fenster und wurde nun durch einen Schuß getötet. Das Feuergefecht dauerte fast 4 Stunden. Die Feuerwehr legte das Haus unter Wasser. Der ermordete Wirt Schröder war in Braunlage der einzige, der sein Lokal den Gewerkschaften zur Verfügung stellte.

Westerhausen, 11. September. (Das erste Gewerkschaftsfest) feierten die hiesigen Arbeiter am Sonntag. Ein Unzug durch das Dorf leitete die Feier ein. Großes Aufsehen erregte hierbei der mitgeführte Gewerkschaftsdrum. Im Zuge marschierten rund 250 Personen, darunter auch viele Frauen. Die begeistert aufgenommene Festrede, die in einem Hoch auf die Gewerkschaften ausklang, hielt Genosse Schinkel (Thale). Die Sängervereine des Arbeiter-Turnvereins sang das Lied „Seid gegrüßt, ihr modernen Streiter“. Auf dem Plage selbst entwickelte sich nun ein reges Leben. Verschiedene Auführungen folgten für Unterhaltung. Es wurde gelacht, für die Kinder Spiele veranstaltet und schließlich hielt ein Ball die Festteilnehmer in frohlicher Stimmung noch lange beisammen. So hat das Fest dazu beigetragen, den Gedanken der Solidarität zu stärken.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Table with columns for location (e.g., Straußfurt, Weihenfeld), date (9. Septbr., 10. Septbr.), and water level (+1.00, -0.16, etc.).

* Aufg. 11. September. Regelstand + 0.11. Vom Oberlauf werden 26 Zentimeter Fall gemeldet.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 10. September.

Aufgebote: Arbeiter August Krenking mit Anna Bräuer geb. Roth. Kaufmann Walter Köder in Bleiche mit Martha Klingmann hier.

Geburten: Anna L. des Lichtdruckers Georg Schwarz. Sijelotte, L. des Kaufmanns Kurt Thiele. Wolf, S. des Kassensboten Heinrich Baumüller.

Todesfälle: Privatmann Christian Höpner, 76 J. 2 W. 27. L. Luise geb. Bern. Ehefrau des Borgeländers Robert Giesau, 60 J. 10 M. 29 J. Willi, S. des Arbeiters Willi Schöber, 2 J.

Zubenburg, 10. September.

Aufgebote: Arbeiter Wilhelm Hübler mit Martha Sack. Kronenwäcker Willi Schuhmacher mit Luise Brindmann.

Geburten: Marie, L. des Schloßh. Ernst Bartels. Gertra, L. des Fleischermeisters Wilh. Jahn. Rudolf, S. des Formers Paul Barth.

Todesfälle: Unverheiratete Martha Wölde, 16 J. 8 M. 5 J. Helene, L. des Arbeiters Hermann Rede, 8 J. 6 M. 14 J.

Buckau, 10. September.

Aufgebote: Arbeiter Otto Mühlheim mit Bertha Mühlhaupt geb. Klein.

Geburten: Feing, S. des Maschinenbauers Richard Fuß. Sijelotte, L. des Eisenbahn-Vermeßer-Apiranten Artur Ernst.

Todesfälle: Oskar, S. des Kutshers Paul Günzel, 6 M.

M. Fernersleben.

Geburt: Jungard, L. des Arbeiters Willi Unger.

Halberstadt.

Aufgebote: Hilfsgefangenenführer Otto Königsdorf mit Alma Wöhrert in Biedendorf. Frietur Otto Fiedler mit Witwe Winter geb. Spangenberg.

Geburten: S. des Schmiedes Paul Wunne. S. des Kaufmanns Fritz Schulze. L. des Waffendirektors Anton Ringler.

L. des Arbeiters Heinrich Brink. L. des Darmfortierers Friedrich Wagenführ. S. des Arbeiters Gustav Oppermann.

Todesfälle: L. des Juweliers Emil Jentzsch, 7 J. Sijelotte, L. des Sandstuhlmachers Matthias Verends, 1 J. Vorkämmerer Eduard Baiker, 75 J. Arbeiterin Luise Friß, 61 J. Witwe Karoline Friedrich geb. Oh, 82 J. Landwirt Emil Neuhoff, 60 J. Ehefrau Koch, Luise geb. Wulff, 55 J.

Neuhaldensleben. Aufgebote: Steingutdreher Gustav Ernst Emil Lüste mit Wanda Friederike Knabe. Eheverlobung: Privatmann Albert Karl Wilhelm Krumpholtz mit Antonie Lesmer geb. Wilinski.

Geburt: L. des Kürschnermeisters Friedr. Wilh. Pider. Todesfall: Otto Karl, S. des Arbeiters Otto Lippe, 27 J. Schönebeck. Aufgebote: Bergarbeiter Gottlieb Karl Schöppenthan in Bernburg mit Martha Wallstab. Putzger Gustav Feske mit Marie Feske. Rigefeldweber Paul Schramm in Magdeburg mit Marie Dobritz hier.

Eheverlobung: Gärtner Kurt Fiese in Neufölln mit Elsa Fischer hier.

3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königlich Preussische) Klassenlotterie

3. Klasse 1. Ziehungstag 10. September 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die volle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 144 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Large table of lottery numbers and prizes for the 3rd class, 1st drawing day, September 10, 1913.

Geburten: Charlotte, L. des Fabrikarbeiters Emil Effmann. Helene, L. des Fabrikarbeiters Adolf Sonnenberg. Todesfälle: Paul, S. des Arb. Richard Runge, 28 J. Heinrich, S. des Maschinenformers Richard Lehmann, 2 M. Ehefrau Mathilde Fischer geb. Braune, 53 J. Lehrer a. D. u. Rührer August Steger, 77 J.

Westeregeln. Eheverlobungen: Grubensteiger Hermann Richter mit Magdalene Dremes. Arbeiter Jaroslav Galitsch in Barel mit Lina Wandert hier. Gutsarbeiter Friedrich Brandes mit Marie Lewandowski.

Geburten: Erna Emmi, L. des Bergarbeiters Walter Bartholomäus. Elisabeth Wilhelmine Martha, L. des Schmiedemeisters Walter Bethge. Hanna Wilhelmine Martha, L. des Zimmermanns Albert Hartmann. Elisabeth Lina, L. des Fabrikarbeiters Albert Schröder. Erich Ernst Hermann, S. des Fabrikarbeiters Fern. Schröder. Gertrud Dorothee Friederike, L. des Lokomotivheizers Gustav Schulz. Margarete Antonie Friederike, L. des Vorarbeiters Jaroslav Galitsch.

Todesfälle: Invalide Heinrich Strakausen, 60 J. Willi Albert, S. des Bergarbeiters Albert Harzer, 8 Wochen.

3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königlich Preussische) Klassenlotterie

3. Klasse 1. Ziehungstag 10. September 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die volle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 144 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-u. f. B.) (Nachdruck verboten)

Large table of lottery numbers and prizes for the 3rd class, 1st drawing day, September 10, 1913, afternoon session.

Advertisement for 'Bezugsquellen-Verzeichnis' (Source Directory) featuring 'Patentbüro Peters' and various businesses like 'Auf Credit', 'A. Friedländer', 'S. OSSWALD', etc.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Bichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Konsumverein

3592 für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir bekommen in nächsten Zeit einen Rahn

Böhmische Braunkohlen

in der bekannnten guten Qualität

zu den bisherigen Preisen

heran. — Bestellungen auf Kohlen nehmen unsere Verteilungsstellen noch entgegen. — Für Oktober-Lieferungen gelten jetzige Preise. —

Auch empfehlen wir uns zur Lieferung von

Salonbrifetts „Trene“

(ein ganz vorzügliches Fabrikat) und

Grudetofs

Mischung nur bester Zechen-Marken

Preise, Lieferungsbedingungen und Bestellungen durch unsere Waren-Verteilungsstellen. — Brifett-Preise gelten bis 30. September.

Zurzeit empfehlen wir außerdem

frischgebadenen Apfeltuchen und Pflaumentuchen

Bestes Sonntagsgebäck

zu beziehen durch unsere Austrägerinnen und durch die Verteilungsstellen.

**Für Nicht-
mitglieder!**

Der Beitritt zu unserer Genossenschaft kann in jeder unserer Verteilungsstellen vollzogen werden. Eintrittsgeld und Anzahlung auf den Geschäftsanteil sind nicht erforderlich. Wir empfehlen sehr, unserer Genossenschaft beizutreten.



Wir empfehlen Ihnen
jetzt Seefische zu essen.

Die Qualität ist hervorragend.
Der Preis billig!

Durch unsere eignen Einkaufshäuser in Kopenhagen, Bestemünde und Hamburg erhalten wir stets tadellose erstklassige Qualität.
Wir empfehlen von frischer Sendung für Freitag und Sonnabend:

ff. fetten Seelachs im Ausschchnitt pro Pfund 18,-
ff. fetten Kabeljau im Ausschchnitt pro Pfund 24,-
ff. großen Schellfisch im Ausschchnitt pro Pfund 35,-

ff. Belg. Angelschellfisch allerf. Qual. 40,-
ff. Belg. Angelschellfisch mittelgroß pro Pfund 32,-
ff. Belg. Angelschellfisch Portionst. 28,-
ff. kleine Schellfische 3 Brat. 3 Pf. 19,-
ff. Bratschollen 3 Pf. 60 pro Pfund 22,-
ff. frische Makrelen pro Pfund 30,-
ff. Goldbarsch ohne Kopf pro Pfund 20,-
ff. echte Rotzungen Prima große pro Pfund 55,-
ff. echte Rotzungen Prima mittel pro Pfund 40,-
ff. dänische Goldbutten pro Pfund 45,-
ff. Heilbutt im Ausschchnitt pro Pfund 80,-
ff. Tafelzander pro Pfund 90 und 1.00
ff. rotfleisch. Flußdachs im Aussch. pro Pfund 1.50
ff. Holsteiner Hechte pro Pfund 1.00

ff. Fischilet unsere Spezialität, pfannenfertig pro Pfund 50,-
ff. Austernfisch-Karbonade pfannenfertig 40,-

Lebende Karppen, Schleie und Aale. Lebende Tafel- und Suppentreffe.
Aus unserer Räucherwaren- und Delikatessen-Abteilung

empfehlen wir:
ff. Italienischen Salat exquisite Zubereitung, pro Pfund 1.40 Mk.
ff. Fischmayonnaise sehr beliebt pro Pfund 1.20 Mk.
ff. Gabel-Rollmops in Remolade, eine Delikatesse, 3 Stück 20 Pf.

ff. goldgelbe Kieler Bücklinge pro Kiste 20 Stück 95 Pf.
ff. Ostsee-Bratheringe pro 2-Pfund-Dose 50,- pro 4-Pfund-Dose 80,-

Große Auswahl in französischen und portug. Delikatessen in allen Preislagen.
Norweger Appetitsild und Waatjes-Gabelstücken, feinste Ostsee-Delikatess-Perlinge in verschiedenen Saucen usw. 8758

Bestellungen erbitten wir ergebenst bis morgens 9 Uhr.

Magdeburger Fischhallen

Feinstes Fisch-Spezialgeschäft

Alte Ulrichstraße 13, Telephon 7262. Breiteweg 89/90, Telephon 2953.

Luisen-Bad

Begumontf. 2, a. Kais.-Wilh.-Platz.
Bäder und Massagen
jeder Art. Verordnungen von jed. Arzt von allen hiesig. u. auswärt. Rassen werden gewissenhaft ausgeführt. 3560 G. Jacobs.



F. Pützkühl
Lübcker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stücke etc.

Große Detmolder Gold-Lotterie

Ziehung 16. September
3702 Gewinne, zusammen Mark
125000
Hauptgewinne Mark
60000
20000

USW. 3738
bar ohne Abzug.
Lose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra
Nachnahme 20 Pf. mehr,
empfiehlt und versendet

Rd. Nitzke

Lose-Vertrieb — Alter Markt 16
Ecke Hauptwache. Fernruf 1900.

Sai Lindwulf

von Hausbrand, Brifetts
wähle man die Marke Saale.

Gelegenheitskauf! Photo-Apparate

in großer Auswahl. 3641
Photo-Spezialhaus Arthur
Südlichhofstraße Nr. 7.

Materialwarengeläch

in gut. Lage Neuhaldensleb., verb. n. Hauschlacht u. Flaschenberb. ist Familienverh. halber günstig zu verpacken. Offerten mit L 3728 an die Exped. der „Volkstimme“

Zöpfe!

sowie alle Haararbeiten empfiehlt und fertigt passend an 2208
Sr. Lüders a. 1 Tr., kein Laden.



Zur bevorstehenden
Herbstsaison
empfehle mein großes Lager in
Flausch- u. Velourhüten
Three Shillings Hat
Breiteweg 159
im Ulrichsbogen 3553

Lederhandlung Gustav Arnold, Halberstädter Straße 110b

empfehl. zu billigsten Preisen 3557
Sohlen- u. Oberleder-Ausschnitt
sowie Reizen

Holzpantinen und Pantinenhölzer
en gros in größter Auswahl. en détail.

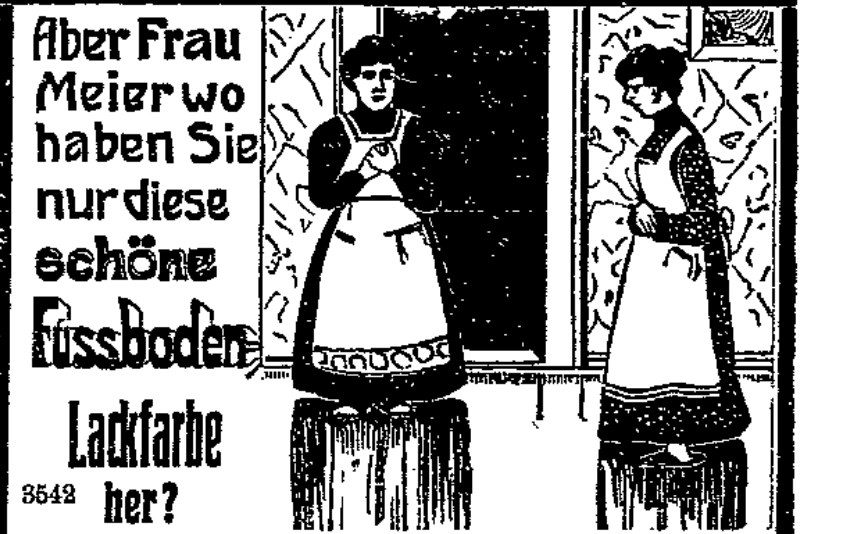
Otto Lehmann :: Sudenburg :: Halberstädter Straße 112

Spezialgeschäft für Wäsche
empfehl. 3755
doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunenn sowie fertige Betten
Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Fleisch und Wurst billiger!

Rindfleisch: zum Schmoren Pf. 90 Pf.
Schieres Pf. 1.00 Mk.
Schweinefleisch: Schinken, Nacken, Blatt
Pf. 85 Pf., Bauch Pf.
80 Pf., Kalbfleisch Pfund 75 80 90 Pf., Gehacktes
Pfund 80 Pf., sowie beste Rot-, Leber- und Sülzwurst
Pfund nur 80 Pf. 3500

Th. Berkholz, Tischlerkrugstraße 17.



Aber Frau
Meier wo
haben Sie
nur diese
schöne
Kussboden-
Lackfarbe
her?
3542

Fr. Meyer: Die kaufe ich in der Kaiser-Otto-
Drogerie von Hermann Lorenz, Alter Markt 28,
Fernspr. 5360. Diese vorzügliche Lackfarbe trocknet
in einer Nacht steinhart und kostet die 2-Pfund-Dose
I. Sorte nur 1.50 Ia. Sorte nur 1.80
Garantiert nicht klebend!

Freitag
Sonnabend
Soweit Vorrat!

Lebensmittel!

Freitag
Sonnabend
Soweit Vorrat!

Billige Angebote!

Fr. Ananas . . . Pfund **85** 3

Preiselbeeren Pfund . . . **35** 3
— zum Einmachen — 5 Pfund **1.65**

Castalamare-Goldtrauben weiß Pfund **35** 3 Pfund ca. 3 1/2
blau Pfund **30** 3 Pfund **1.05**

Frischobst-Marmelade
5-Pfd.-Eimer **1.25** 10-Pfd.-Eimer **2.40**

Kunsthonig
5-Pfd.-Zopf **1.35** 10-Pfd.-Zopf **2.45**

Konfitüren
1-Pfund-Glas **75** 3
3-Pfund-Eimer **1.80**
Für leere Gläser vergüten wir **6** 3

Räucherwaren
Kieler Bücklinge . . . 5 St. **20** 3
Kieler Sprotten . . . 1/4 Pfund **25** 3
Kieler Flundern . . . Pfund **50** 3
Aalquappen . . . 5 St. **20** 3
Makrelen . . . St. **20** 3
Große und kleine Aale Pfund **1.60** u. **1.80**
Geräucherter Lachs, Ia. 1/4 Pfund **40** 3

Bienenhonig
garantiert rein
— 1-Pfund-Glas **75** 3 —
Für leere Gläser vergüten wir **10** 3

Eier große Stücke Mandel **1.15**

Fisch-Konserven
Heringe in Gelee . . . 1-Pfd.-Dose **35** 3
Russische Sardinen . . . Glas **28** 3
Christiania-Anschövis . . . Glas **28** 3
Sprotten in Tomatensauce . . . Dose **55** 3
Filet-Heringe in Remolade . . . Dose **95** 3
Aal in Gelee . . . 1-Pfd.-Dose **95** 3
Sardinen in Öl, Ia. Marke . . . Dose **50** 3

Weine

Südweine
Vino Vermouth . . . Fl. **1.25**
Samos (kräftig) . . . Fl. **0.90**
Tarragona (ff. Dessertw.) Fl. **1.00**
Sherry (Golden) . . . Fl. **1.25**
Madeira . . . Fl. **1.85**

Tischweine, weiß
Königsmosel . . . Fl. **1.15**
Osthofener . . . Fl. **1.15**
Tischwein . . . Fl. **1.00**

Tischweine, rot
Montagna . . . Fl. **0.95**
St. Veran . . . Fl. **1.10**
St. Emilion . . . Fl. **1.35**

Wurst
Landbratwurst . . . Pfund **1.05**
Braunsch. Mettwurst **1.25**
Sülze . . . Pfund **95** 3
Rot- u. Leberwurst Pfund **58** 3
Teawurst . . . Pfund **1.50**
Rippenspeck mager . . . Pfund **95** 3
Wiener Würstch. 3 Pfund **20** 3
Gek. Schinken 1/4 Pfund **48** 3
Roh. Schinken 1/4 Pfund **48** 3

Käse
Emmentaler, hochfein in Qualität . . . Pfund **1.10**
Schweizerkäse, gut saftig . . . Pfund **90** 3
Edamer, vollfett . . . Pfund **95** 3
Frühstückskäse . . . 3 Stück **25** 3
Camembert . . . Stück **28** 3

Kakao
Pfund **90** 70 3

Schokoladenmehl
Pfund **75** 3
Vanillemehl
Pfund **60** 3

Puddingpulver
Pack 5 3
Rote Grütze
3 Pack **20** 3

Bouillon-Würfel
10 Stück **18** 3

Mus-Gewürz
Pack **10** 3

Nutzucker
in ganzen Pfund **22** 3

Raffinade
Ia. Pfund **21** 3

Konserven
neuer Ernte

Stangenspargel I 2-Pfd.-Dose **1.55**
Krebspargel mittel 2-Pfd.-Dose **1.50**
do. ohne Kopf 2-Pfd.-Dose **0.90**
Gemüse-Erbsen 2-Pfd.-Dose **0.38**

1-Pfd.-Dose **0.85**
1-Pfd.-Dose **0.80**
1-Pfd.-Dose **0.50**
1-Pfd.-Dose **0.25**

Junge Erbsen
2-Pfd.-D. **45** 3
Junge Erbsen
mittel 2-Pfd.-D. **60** 3

Konfitüren

Blockschokolade Pfund **70-80** 3
Kamerunkakes . . . Pfund **95** 3
Spitzkuchen . . . Pfund **1.00**
Speiseschokolade . . . Pfund **75** 3
Bruchschokolade . . . Pfund **70** 3

Borke-Schokolade Pfund-R. **95** 3
Pralinés . . . Pfund **55-95** 3
Punschbohnen . . . Pfund **1.20**
Milchbonbons . . . Pfund **85** 3
Eisbonbons . . . Pfund **55** 3
Bonbon-Mischung Pfund **50-35** 3

Butterbirnen Pfund **15-20** 3
Kochbirnen 1 Pfund **10** 3

Zuckerbirnen Pfund **15** 3
Musäpfel 5 Pfund **45** 3

Holländer Blumen-Zwiebeln
Hyazinthen-Zwiebeln, 15 div. Sorten Stück II 3, Dgd. **1.25**
Tulpen-Zwiebeln, 5 div. Sorten . . . Dgd. **20** 3

Pflaumen 5 Pfund **22** 3
Salatgurken St. **12-15** 3

Tomaten Pfund **16** 3
Blumenkohl Erfurter **15** 20
Stück **25** 3

Warenhaus Gebr. Barasch

Lejer und Lejerinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren

Schürzen
Seidwäbe - Unterröcke
Korsetts - Röcke
Sandalschuhe - Strümpfe
Grüßungs-Artikel 355
A. E. Schöne
Ede Schaffer- und Weberstraße.

Gehrock-Verleih
auch Fracks und Smoking
Möbel, Tischlerbrücke 29, 1. Etg.
Mod. Jacketanzüge bill. Brimmig,
Furterplatz.

Sanella

Mandelmilch-Planzbutter-Margarin

ist nur echt mit dem Namenszug

Liebreich

Heinige Fabrikanen:
Sana-Ges. m. h. H. Cleve.

Stets frisch erhalten
in den einschlägigen Geschäften.

Keine Geheimnisse

sondern nur die hochfeinen Qualitäten sind meine großen Erfolge

in Zigarren

Seit Jahren ist es weit

und breit bekannt:



Auf der

höchsten Stufe

der Leistungsfähigkeit

stehen Otto Schmid's

Fabrikate in Zigarren.

Kein Bedenken beim Einkauf, da nicht passende oder das Geld zurückgehe. Größte Anerkennung
Zehlfachen in besseren Qualitäten à 20 Stk. 37-100 Stk. befristeten den vornehmsten Kunden.

5-Pf.-Zigarren . . . à 20 Stk. **34-36** Stk.
6-Pf.-Zigarren . . . à 20 Stk. **40-48** Stk.
7-Pf.-Zigarren . . . à 20 Stk. **50-58** Stk.
10-Pf.-Zigarren . . . à 20 Stk. **60-75** Stk.
15-Pf.-Zigarren . . . à 20 Stk. **100** Stk.
20-Pf.-Zigarren . . . à 20 Stk. **130-150** Stk.
Korben à 100 Stück zum Halberstädter, nach Aufschlag 300 Stück
muss per Post kommen. Korben à 10 Stück zum vollen
Preise. — Die für täglich benötigten Kundengruppen
beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

Otto Schmid, Magdeburg
Königsstraße 10, gegenüber der Staatsbank

Zigarren, Zigaretten und Tabak an, gratis — Fernspr. 4378
Katalog mit Abbildungen gratis und franco.

Halberstadt 3560 Halberstadt
Fleischerei von **Heinrich Panning**
Stellvertret. des Konsumvereins für Halberstadt und Umgegend
empfiehlt alle Sorten fr. Fleisch u. ff. Aufschnitt
zu den billigsten Tagespreisen. — Ausgabe von Konsummarken
Gröberstraße 60 und Rühlinger Straße 26.

Konsumverein Aschersleben u. Umgeg.
E. G. m. h. H.

fämtliche Sorten Wurst
Leberwurst, Rotwurst, Schwarzwurst, Bratwurst, Sauerbratenwurst, Jungerwurst, Schinkenwurst; ferner
Speck, Röllschinken, Fett, Gehacktes.
Bereitungen auf
Bratenfleisch, Filet, Carbonade, Ramm,
Vauchfleisch und Flomen
werden jederzeit in den Verkaufsstellen entgegengenommen.

Ansichtspostkarten in reicher Auswahl empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme

Klapp-Sportwagen

mit Summirädern von 9.50 Mark an
Kinderwagen
Kastenwagen mit Summirädern und
Porzellangriff **25.00** an
3528 von **25.00** an
Peddigröhrwagen mit Summirädern
und Porz. **29.00** an
zellangriff von **29.00** an
Reise- u. Waschkörbe, Coupekoffer,
Peddigröhrmöbel, Waschküpen,
Damenkörben usw. in größter Auswahl zu billigsten Preisen

G. Schmohl Satobstraße
Ecke Gr. Marktstraße.

C. Dittmars
Möbel-Ausstattungs-Geschäft
empfiehlt sehr preiswert
Salons, Spelse-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmer
sowie Küchen in allen modernen Farben.
3552
25/26 Tischlerkrugstraße 25/26

Purze mit
Henkel's
Bleich-Soda.

500
Fahrradlaternen
ausnahmsweise preis-
wert zu verkaufen.
Waffenverkauf von
Fahrradmänteln
Billige Decke, 1.70
ohne Garantie
Gute, gepulverte Decke
3 Mon. Garant. 3.50
ff. Gebirgsdecke
6 Mon. Garant. 4.10
Extra Prima Decke,
15 Monate Garantie. 5.60
Extra Gebirgsdecken.
Decke, 15 Mon. Garant. 6.00
200 Fahrradständer für Herren
u. Damen pass., nur 55 Pf. St.

Robert Benisch
8655 Breiteweg 258
— Nähe der Volksteilstraße. —

Möbeltransport
für Stadt, Land sowie per Bahn
ohne Umladung.

Wilhelm Eigenwillig jun.
Gahlerstraße 100.
— Fernruf 5814 —
Bitte genau auf meine
Firma zu achten. 3501

+ Cassels +
homöopath. Praxis f. Ge-
schlechts-, Haut-, Nerv-
und innere Leiden.
Meine Heilerfolge sind weit
über die Grenzen Magdeburgs
bekannt. 3548
Breiteweg 2091 (Haltestelle
Hauptpost).
Vormittags 8-10, nachm. 2-4,
abends 7-9, Sonntags 9-1.

Antechnungsbeilage zur Volksstimme

Str. 214 Magdeburg, Freitag den 12. September 1913

nimmt sie in ihre Arme und beschützt sie. Da gilt's halt do' nur, was Du u' für a Mensch bist. Mit, was Dei' Vater war. Und bist a g'scheiter Mensch, nachher kunnst es zu was bringen. Kunnst an no' amal a Bischof werden. Du g'wih'!

Andreas Staud hielt inne und räusperte sich umständlich. Dann fuhr er fort. „Man muag freilich an vieles entbehren können als Priester Gottes. Recht vieles. Ganz g'wih'. Manchem kunnst's hart an, daß er soa Frau und soane Kinder hat. Und mancher g'wahrt's) gar nit. Dös is Anlag. S' bin mit in frühern Jahren oft recht verfallen künkommen. Kunnst mir's glauben. Aber mei' Ufner Herrgott hat mir die Gnad' g'schenkt. S' hab's überunden. Und nachher hab' i mit denkt, wenn i oft's G'wand g'lehen hab' von die Leut', wie's nit auskommen sein miteinander oder wie ihnen oft die Kinder wegg'torb'n sein. . . i hab's eigentlich feiner. So a G'wand und so an Kummer brand' i nit mit'machen. G'alt, Kind' iag' hab' i mit Dir g'red't wie a Vater zu sein' Sohn? S' moan, Dei' oagner Vater hätt nit dagegen eing'wenden, wenn er dabei g'wesen wär. Woannt nit?“ fragte er und hielt Hans die weiße Hand hin. Hans ergriff sie und küßte sie ehrerbietig. Dann erhob er sich. „S'ch danke Ihnen, Herr Defan!“ sagte er einfach.

„S'ch geht halt s' Hans und überlegt Dir no' amal alles recht gut! Und dann kunnst und sagst mir's, gelt? Und tuast mit die Mutter schön grüßen und aa die alte Frau! Dös is recht a brave Frau!“ lobte der Defan. „Und die Mutter soll mir's nit verübeln, dös mit in Begräbnis. S' hab' nit dierfen. Ganz g'wih' nit! Aber beim heiligen Meppopfer und in meine Gebet' einschließ'n tu' i'n jeden Tag, den G'wäter, den armen. Sag dös der Mutter, gelt?“ bat der alte Mann und drückte Hans beide Hände.

„S'ch werd's ausrichten, Herr Defan. Danke schön!“ sagte Hans und verabschiedete sich.

Mis er druckte an Korridor war, konnte er in einem Winkel die Gestalt der G'wäterin entdecken. Mis verabschiedete sich in ein Zimmer.

Sie hatte gehorcht, aber nicht alles verstanden. Mis kummte bei der Mutter drinnen war, besaß sie sich, in das Zimmer des Herrn Defans zu kommen. Der Hochwürdige stand noch immer in der Mitte des Zimmers, wo er von Hans Abschied genommen hatte, und blickte nachdenklich zu Boden.

„Darf i ich'n Kaffee bringen?“ fragte die G'wäterin. „Freilich, Mis. Freilich den Kaffee bringen!“

„Er wird amers' kalt sein. Der is ja gar nimmer weiter dertommen, der vom Kofar unten!“ meinte sie. „M'ch nit? Wir hab'n uns recht gut unterhalt'n. Recht gut.“

„So? Was hat er denn wollen?“ erkundigte sich die G'wäterin frech. „Mir W'jonders, Mis, gar nit W'jonders!“ sagte der Defan und setzte sich müde aufs Sofa. „Mis? Dös glab i nit! Bald amal oans von dös Kofar-ischen an S'hen anfer find't, da fah't's wol! Dös hab'n is an Hochmut, dös Leut'!“

1) empfendet. 2) ohnebes.

Das stille Nest.

Ein Tiroler Roman von Rudolf Greina.

(19. Fortsetzung.)
Hans lenkte den Kopf. Der alte Herr trommelte mit der Hand auf den Tisch, der zwischen ihnen beiden stand. „Siehst, Kind, Du muagst bedenken, unser Herr schenkt keine Gnad' nit an jeden. Glaubst vielleicht, alle sein aus dem Lalar tragen? G'wih' nit! Ganz g'wih' nit!“ Der Defan nickte ernsthaft. „Schau, i will Dir was sag'n. Woannt vielleicht, mit hat's g'treit, Geistlicher d'werden? Gar nit hat's mi' g'treit amer! S' wär viel lieber was anders worden. Aber mei' Mutter selig hat it's in Kopf g'g'legt, i muag' a Geistlicher werden. Dös hätt ihr's Herz abdrückt, wenn i soauer worden wär. Und s' is soviel a brav's alth' Müatterle g'wesen, mei' Mutter selig.“ Der Defan nahm eine Briefe und fuhr dann fort. „Siehst, i bin halt ins Seminar ein. S' hab' nachgeh'n. Und nachdem hat mit unser Herr an die Gnad' doqua g'schickt. S' bin recht g'trieden und recht glücklich worden, Hans. Kunnst mir's glauben!“

„Aber ich kann nie glücklich werden, Herr Defan —“

„Dös moant a jeder. S' hab's aa g'moant und bin's do' worden. Siehst, Hans, i will Dir ja weiter nit zuqued'n doqua. Aber bitten tu' i Di' recht schön, überleg Dir's no' amal! Schau, was hast denn von an andern Benuaf!“

„S'ch will weiterstudieren! Mediziner werden!“ sagte Hans fest.

„Freilich. Dös wär freilich recht. A schöner Benuaf. Ganz g'wih'. Aber von was willst denn studier'n, wenn Du soane Mittel hast?“

„S'ch werde Stunden geben, mich allein fortbringen!“

„Sa. M'ch so. Sa, ja, Hans. Dös is alles recht schön g'lagt. Recht schön. Aber so viel schwer getan. Und wenn aa. Wenn's Dir geht's Öfret an. Du durchbringst. . . nachher geht i erst recht's Öfret an. Wo nimmst denn nachdem glei an Verdienst her? Und dös Unglück in Deiner Familie, Du woast schon, dös is halt aa a G'wacht, dös Dir anhängt. Die Leut' sein bö. Du machst Dir soan' Begriff, wie die Leut' bö sein. Wenn D' wo fest zu sitzen glaubst, immer muagst zittern, es kommt auf wegen Dein' Vater. Und nachher wär's gar mit der Achtung. Glaub mir's, Hans. S' kenn die Menschen gut. Sie sein überall die gleichen. Alles hängt bei denen nur vom Schein ab. S' hab' viel schon g'lehen im Leben. Viel Ungerechtigkeite! Und wenn D' in a Amt gehst. . . in die Leut' is schon gar a hartes Unterkommen. Mit daß sie Di' nit nehmen faten. Weileib nit.“

Sie nehmen Di' schon. Aber nit trauen werden's Dir. Das is's, Hans. Und das tuat halt so viel weh, wenn man so was hin und hin g'pürt. Bei der Kirch'n, da is's gang was anders. Da is oaner, wenn er die Weihen hat, schon wie a überirdisches Wesen für die Leut'. Sa, wahr is's! niche der Defan beständig mehrmals mit dem Kopf. „Und nach'm Vater, da fragt überhaupt niemand mehr. Dös geht soan' was an. Siehst, Kind, dös kunnst mit halt so viel schön für von unser heiligen Kirche. Erad die Unglücklichen

Negativ zu kopieren oder sonstwie zu reproduzieren. Was dann im photographischen Bilde erscheint, ist ausschließlich auf Grund jener optischen, chemischen und mechanischen Naturgesetze entstanden, und der Photograph hat so gut wie gar keine Möglichkeit persöhnlichen Willens und Absichten zu beeinflussen. Aber das photographische Verfahren aber genauer kennt, heißt es in einem Aufsatz in dem 410. Händchen: „Die künstlerische Photographie. Ihre Entwicklung, ihre Probleme, ihre Bedeutung.“ Von Dr. Willi Warstat. Mit einem Bildband der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“. (Verlag von G. V. Teubner in Leipzig und Berlin. Preis gebunden 1,25 Mark.) Der wird aber wissen, wie in a g' Berechtigung dieser Einwand hat, der wird wissen, daß bei der Aufnahme zum Beispiel durch eine Veränderung der Belichtungszeit, bei der Entfaltung der Platte etwa durch geeignete Wahl und Zusammenfassung des Entwicklers, schließlich beim Druck durch die Art des gewählten Reproduktionsverfahrens und Papiers weitgehende Veränderungen im Bildband herbeigeführt werden können, die völlig in das Verleben des Photographen gestellt sind.

Merlei.

Die Fische in der Politik. Aus Paris wird der „Kranz“ Folgendes geschrieben: Im „Mercure de France“ beschäftigt sich H. von Gennep mit den Problemen der französischen Eingeborenenpolitik in Algerien. Er kommt dabei zu dem wunderlichen Schluß, daß man die Araber nicht ganz mit der Fremdherrschaft verfühlt habe, weil man ihnen g'währen g'währen Beachtung schenkt einer wohlverstandenen Propaganda werde man bald die schönsten Erfolge erzielen. Von Gennep begründet seine These in folgender Weise: Was bisher die Kolonisierung so sehr erschwert, war die große Revolütät der Eingeborenen. Man sieht z. B. zwei Araber an eine Steinigkeit streiten, die kaum der Rede wert ist. Politisch geht es in eine förmliche Wut, schlägt mit seinem den Gegner. Woher kommt diese ungeheure Erregbarkeit? Sie kommt weder vom Alkoholismus, noch einem übertriebenen Egoismus, wie man oft behauptet hat. Sie kommt ausschließlich von den Fischen, welche die Nacht ruhe rauben und so die Nerven herunterbringen. Es sind ganz besondere Fische, die sich kaum vertreiben lassen, kleine, schwarze, sehr mühsam behaltende Wühlentwürmer, die mit dem viel angenehmeren braunen Hundestich gar nicht zu vergleichen sind. Gennep erzählt aus eigener Erfahrung, daß vor einigen Jahren in der Rue Brodeau in Paris eine wahre Fischeplage herrschte. Nichts half gegen das Ungeziefer. Die Familien zogen aus, man desinglierte mit wissenschaftlichem Raffinement, alles war vergebens. Die Familien, die unter der Plage litten, kamen physisch und moralisch herab, da sie nie mehr Regen war es gelang wurde aus Land geschickt, und in acht nicht verlassen konnten, gerieten in ihrer unerwarteten Verunsicherung in Streitigkeiten, die sie bis zur Erschöpfung führten. Gennep plant damit zu beweisen zu haben, daß die krankhafte Erregbarkeit der Araber auf dieselben Ursachen zurückzuführen ist. Die Bekämpfung würde den Eingeborenen also zuerst beibringen müssen, ihre Fische zu fangen. Wenn die elegante Geste, welche die Araber des 18. Jahrhunderts so oft darstellten, in den Arabern unbekannt. Sie fragen sich, und damit ist alles gesagt. Das Strafen wird in der Zeit bei den Arabern nicht für unnötig angesehen. Im Gegenteil, sie entwerfen eine große Kunst darin, indem sie ein Stück ihres Wurmum gewöhnlich die Finger nehmen. Gennep geht noch weiter. Er meint, die Fische seien eine der Ursachen der großen Revolution gewesen. — Die Herrschenden werden dem Herrscher Gennep für seine Untersuchungen dankbar sein!

Sumor und Gafre.

Abnungsboll (Schmittler zum Schmeib): „Du, der Hund der Landwirte und der Hund der Industriellen haben sich zusammengesetzt, „Kartell der Arbeit“ nennen sie das, gibst Duacht: die Arbeit werden wir bald spüren!“

Ausgeseid. „Aber, Gennep, vor 5 Monaten habt Ihr eu' geheiratet und heute kommt Ihr schon wegen der Kindstaufe. — „Sa, Herr Pfarrer, nachher wart' i ma halt no' 4 Monat mit der Kindstaufe!“

Dilemma. Der Leutnant hatte einen inländischen Diener. Die Pfänder sind bekannt für ihren Wis. „Sier, sagte eines Tages der Leutnant, „ih' 1 Schilling für Brot und 1 Schilling für Schinken, Lauf zu, damit Du bald wiederkommst.“ Nach einer Weile kam der Diener ohne Brot und Schinken wieder. „Sier,“ meinte er, „schonbar in großer Verzweiflung, ich habe die Schillinge verbrocht und weiß nicht mehr, welchen ich für Brot und welchen ich für Schinken ausgeben soll.“

Quod und Verlag B. Planck u. Co., verantwortlich Redakteur Emil Miffet, sämtlich in Magdeburg.

Wissenschaft.

Verbesserte Nasen. Dem Berliner Nasenarzt Dr. Fritz Koch ist es gelungen, eine neue Methode zur Verbesserung der Nasenform zu finden. In der „Berliner klinischen Wochenschrift“ berichtet er eingehend über seine Ergebnisse. Zur Lösung gesunkener Teile der Nase verwendet Dr. Koch lebendes Gewebe, und zwar von Gehirnen oder Fingern (flächenhafte jehmige Ausdehnungen). Ein Teil einer solchen Fingergewebe, aus der äußeren Fläche des Oberlippen, in die Nase überpflanzt, deckt jeden Defekt sofort und dauernd. Die Eingehaltung von lebendem Gewebe erfolgt sehr und sehr rasch, oft schon in einigen Stunden. Bei Entnahme verwendet Dr. Koch seine Methode der Anästhesieüberpflanzung, wobei er Teile aus den Rippen oder dem Schienbein in die Nase einlegt, und zwar vom Innern der Nase aus, so daß die Heilung völlig narbenlos geschieht.

Eine neue krankeinfache Erkennungsmethode. In der Kriminalistik ist die Kunst, die Identität von Menschen mit Sicherheit festzustellen, zwar schon a hoher Vollkommenheit geblieben, immerhin können die Erkennungsmittel gar nicht genug verbessert und vermehrt werden. Der neue Vorschritt auf diesem Gebiet ist ein Verfahren, das von dem Anatomen Dr. Locard in den „Archiven für krankeinfache Anthropologie“ als Fingerprint bezeichnet wird. Dieser Fingerprint hat schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß man bei Fingerringen, wenn die Hautfurchen genau klare Entschärfung geben, auf die Verteilung der Hautfurchen gehen könne. Die Furchen sind die wichtigsten Deffnungen, durch die sich die Schweißabsonderung vollzieht. Sie sind in unregelmäßiger Zahl vorhanden und so unregelmäßig verteilt, daß ihre Zahl und Gruppierung auf ein und derselben Stelle ganz sicher nicht bei zwei Menschen gleich ist. Dr. Locard will nun auch weiterhin diese Hautfurchen in Verbindung mit den Fingerringen zur Identifizierung benutzen. Sie können besonders leicht sichtbar gemacht werden, indem man ein angeräucherter Glas benutzt, auf dem sie als ein schwarzer Punkt auf weißem Grund erscheinen. Es kann angenommen werden, daß weigstens drei von ihnen in gleicher Lage sich nicht bei zwei verschiedenen Personen vorfinden können. Selbstverständlich müssen bei dieser Untersuchung Vergleichsergebnisse angesehen werden, und zwar bis zum 45fachen Durchmesser der Poren. —

Industrie und Seehut.

Der Verbrauch einiger Waren pro Kopf der Bevölkerung ergibt, daß in Deutschland — die Statistik ist annehmen konsumiert wird. Durchschnittlich werden von ihr jährlich 2157 Kilogramm pro Kopf konsumiert, während die Statistik es nur auf 506 Kilogramm bringt. Das zeigen die eingetragenen Getreidearten, und zwar Roggen mit 139, Hafer mit 116, Gerste mit 96 und Weizen mit 88 Kilogramm. Der Verbrauch an Salz und Zucker ist mit 25 bzw. 19 Kilogramm ungefähr gleich hoch. Petroleum bringt es nur auf 15 Kilogramm; verhältnismäßig hoch erhebt sich der Verbrauch von Süßigkeiten (41 Kilogramm) und Salzgerichten (27 Kilogramm). Von den Genussmitteln steht das Bier mit 99 Litern und der Branntwein mit 52 Litern oben. Der Kaffeeverbrauch eines Deutschen beträgt dagegen nur 2,8 Kilogramm, sein Teekonsum sogar nur 0,88 Kilogramm. Auch 1,5 Kilogramm Tabak scheint nicht übermäßig viel zu sein.

Witz und Photographie. Zwischen den persönlichen Witzkünsten, besonders der Malerei und der Schwarzweißkunst, und der künstlerischen Photographie besteht ein tiefgehender und durchaus grundrührender Unterschied. Er ist hauptsächlich in der Technik der Lage, daß er sich auch jedem Fernersehen von selbst aufdrängt. Dem Maler und dem Studierenden beginnt und liegt so klar am in der Art, wie er sich sein Motiv vorstellt, wie er es darzustellen und Gegenstand vor das darzustellen, was sie für nötig halten, sie können mit leichter Mühe das in den Mittelpunkt ihres Werkes bringen, was sie besonders interessiert, und alles übrige, weniger wichtige nach Belieben nur flüchtig andeuten oder völlig weglassen dürfen. Im Gemälde und im Schwarzweißbild tritt jedoch aus jedem Winkel, aus jedem feinen Zuge des Stiffes oder der Stadlernadel laut die persönliche Art des Künstlers zu sehen und zu arbeiten, und diese Art prägt sich in dem, was der Künstler aus der Natur darstellt, nicht minder aus als in dem, was er aus seinem Naturerlebnis bezieht. Im Gegenstand dazu ist das photographische Verfahren völlig von physikalischen und chemischen Naturgesetzen beherrscht. Wer die photographische Technik nicht kennt, der erhält leicht den Eindruck, als ob in ihr die Persönlichkeit des Photographen überhaupt keinen Raum fände, um sich geltend zu machen. Der Photograph hat wie es scheint, nichts weiter zu tun, als die optischen, chemischen und rein mechanischen Vorgänge einzuleiten, auf deren seine Technik beruht, etwa das Objektiv der Kamera mit der Uhr in der Hand zu öffnen, die bestmögliche Platte in die chemischen Wässer zu bringen und schließlich das

